

# Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Bezugspreis:** Durch Ansträger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM, durch die Post im Reichsgebiet 3,00 DM, nach Preußen durch Träger 4,00 DM, durch Post 4,25 DM, nach Polen durch Träger 5,25 DM, Einzelpreis 0,15 DM, bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung, falls die Zeitung in beschlagnahmtem Umfange, verdrängt oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

**Anzeigenpreise und -bedingungen:** Die einseitige Zeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Reklameteil (83 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattsätze nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminvorstellungen sowie telefonische Bestellungen und Abrechnungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturten, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

## Niedrige Kampfmethoden gegen die Danziger Regierung

Um das Verbot der „Neuesten“ — Unehrliche Berichterstattung — Die wahren Gründe des Verbots werden der deutschen Öffentlichkeit verschwiegen — Schmähungen des Senats durch den „Vorstand der Danziger Presse“.

Wir haben am Sonnabend das Verbot der „Danziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht und zugleich gleichzeitig aus dem Artikel des Herrn Dr. Kaufmann die Stellen wiedergegeben, die zu dem Verbot geführt haben. Wir haben bei anderen Gelegenheiten bereits wiederholt betont, daß wir grundsätzlich für Presse- und Meinungsfreiheit eintreten und daß wir dementsprechend eine Zensur, durch die jede Kritik und jede andersgerichtete Meinungsäußerung unterbunden wird — wie es in gewissen Staaten der Fall ist — ablehnen, weil sie für den Staat und das Volk selbst verhängnisvoll werden müssen, verhängnisvoll auch für die Regierenden selbst.

Pressefreiheit steht aber voraus, daß sich die Leiter der Presse auch ihrer Verantwortung voll bewußt sind, daß sie auch die Grenzen bewußt sind, innerhalb welcher sich eine Kritik zu halten hat. Wird diese Grenze — die durchaus nicht eng gezogen werden soll — überschritten, so ist es nicht nur Recht, sondern Pflicht der Regierung durchzugreifen, denn keine Regierung kann und darf dulden, daß sie in unerhörter Weise beschimpft, ja daß ihr Landesverrat zum Vorwurf gemacht wird.

Das aber ist durch den Artikel des Herrn Dr. Kaufmann in der Freitag-Ausgabe der „Neuesten“, für den diese die volle Verantwortung trägt, geschehen, und so war es unbedingt Pflicht des Senats, hier durchzugreifen. Welche Wege er wählt, ist seine Sache, soweit sie sich im Rahmen der Gesetze bewegen. Das Recht des Verbots, zu dem er gegriffen hat, besteht er gemäß den Danziger Gesetzen zweifellos. Man

kann gewiß verschiedener Meinung sein, ob es zweckmäßig war, das Verbot gleich am einen Monat auszusprechen. Doch muß man bedenken, daß der Senat das Recht hat, das Verbot zu verkürzen, da an ihn ja der Refus gegeben ist. Und wir neigen zu der Auffassung, daß der Senat von diesem Recht in gewissem Umfange Gebrauch machen würde.

Inzwischen aber sind Dinge eingetreten, die immerhin eine neue schwere Belastung bedeuten, wenn sie nicht gar den Senat zum direkten Eingreifen bestimmen. Von Danzig aus bereitet sich nämlich eine gewisse Hege gegen den Senat in Deutschland aus, und es sind dort erneut die allerschwersten Vorwürfe und Anschuldigungen gegen den Senat erhoben worden. Zwei Tatsachen sind zu verzeichnen:

Der Text des Verbots enthält in seiner Begründung nicht im einzelnen die beanstandeten Stellen, sondern er begnügt sich mit allgemeinen Hinweisen. Das ist ein bedauerlicher Mangel, denn dadurch wurde der Verdrehung — obwohl die Dinge für jeden objektiven Menschen ganz klar liegen — Tür und Tor geöffnet, und diese Verdrehung, durch die die Danziger Regierung ins Unrecht gesetzt und der einseitige Parteipolitik beschuldigt wird, ist nun auch tatsächlich eingetreten. Das Conti-Büro, ein Ableger des halbanthelischen deutschen Woffischen Telegraphenbüros, verbreitet von Danzig aus über die Gründe des Verbots folgende Meldung:

Das Verbot ist erfolgt aufgrund der Veröffentlichung einer Proklamation des nationalsozialistischen Landbundesführers Dr. Kaufmann an das Bauernvolk in den „Danziger Neuesten Nachrichten“. Dr. Kaufmann erklärt in der Proklamation u. a., daß er als Vorsitzender des Danziger Landbundes und Landvolkführer jeden heute noch hinter der deutschen nationalen Partei und Front schwarz-weiß-rot in Danzig — wohlgerichtet in Danzig — stehenden Angehörigen des Bauernvolks als des Standes unwürdig und zum Marxismus gehörig behandelt und nicht in Vertrauensposten der Landwirtschaft dulden werde. Er fordere alle Mitglieder des Landbundes, alle Bauern auf, Schritte zu unternehmen, um Angehörige obiger Partei, die nicht bereit sind, sofort aus ihr auszutreten, aus ihren Vertrauensposten und Ämtern auf die geleglich vorgeschriebene Weise baldmöglichst zu entfernen. Dies gelte insbesondere für Genossenschaftler und Vertrauensmänner der Kreisverbände. Das Bauernvolk hat, so heißt es dann zum Schluß, neben dem Arbeiter den Kampf um das neue Deutschland entzünden. Wir haben den Marxismus niedergeworfen. Wir verbieten es uns, daß von verantwortungs- und gewissenlosen Klopffachern fliehender Parteien der Marxismus noch einmal wiederbelebt wird. Unser Kampf gilt, allem nach im In- und Auslande zum Trotz, dem neuen erstehenden deutschen Danzig.

Diese veröffentlichte „Begründung“ ist eine ganz offensichtliche und bewußte Fälschung der gesamten deutschen Öffentlichkeit, denn es sind hier gerade aus dem beanstandeten Artikel alle jene Stellen weggelassen worden, in denen eine schwere Beschimpfung der Danziger Regierung bzw. einzelner Persönlichkeiten der Regierung liegt und die zu dem Verbot geführt haben. Die Berichterstattung nach Deutschland hat folgende entscheidende Sätze unter Schlagen:

„Dieser „autoritäre“ Senat hat... aber mit offenkundigem Behagen, die staatsverräterische Agitation der Genossenschaften und der „Volksstimme“, und jetzt auch den Anhang dieses (deutschnationalen) D. Schriftstellers, Platates geduldet. Die Verantwortlichen dieses Senats, die zugleich die „Führer“ und „Staatsmänner“ der Partei sind, die Hetzen Zieh und Hinz, sind damit den Weg bis zu Ende geebnet; sie haben offen vor aller Welt Partei für den Marxismus ergriffen. Sie haben... den äußeren Feinden Danzigs Waffen in die Hand geliefert... Dieser Akt schließt die Urheber und Mitschuldigen aus der Front der nationalen Erhebung Danzigs endgültig aus.“

Das ist denn doch etwas wesentlich anderes als das, was man die deutsche Öffentlichkeit über das Verbot wissen läßt. Uns scheint, daß der Senat gut täte, auf dem schnellsten Wege dem Conti-Dienst die tatsächlichen Gründe für das Verbot zur Veröffentlichung zu übergeben, damit in Deutschland keine falschen Vorstellungen entstehen. — Im übrigen erlauben wir uns nur die bescheidene Frage: Was würde in Deutschland einer Zeitung und dem Verantwortlichen geschehen, die etwas Derartiges der Regierung zu sagen wagen.

Ein Zweites ist geschehen: Der bereits genannte Conti-Dienst verbreitet folgende Nachricht:

DNB Danzig, 20. Mai. Der Verband Danziger Presse hat folgendes Protesttelegramm an den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Berlin, Dr. Dietrich, geschickt:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig hat heute mit sofortiger Wirkung die „Danziger Neuesten Nachrichten“

für einen Monat verboten wegen der inoffiziellen Veröffentlichung einer Proklamation des nationalsozialistischen Danziger Landbundesführers an das Bauernvolk. Die durch nicht gerechtfertigte Dauer dieses Verbots beweist, daß es sich nicht um Abwendung eines nach Ansicht der Regierung vorliegenden Verstoßes gegen das Pressegesetz handeln kann, sondern um einen parteipolitischen Willkürakt, durch den das Blatt bestraft werden soll für sein Eintreten für die nationalsozialistische Bewegung. Die Ungerechtigkeit dieser Maßnahme wird umso deutlicher, wenn man sich erinnert, daß die sozialdemokratische Danziger „Volksstimme“ wegen offenbar landesverräterischer Hege zum Generalfest nur auf drei Tage von der Regierung verboten worden ist. Der Vorstand des Verbandes der Danziger Presse erhebt gegen dieses Verbot schärfsten Protest und bittet den Vorstand des Reichsverbandes, seinen

moralischen Einfluß in gleichem Sinne zur Geltung zu bringen.“

Wir müssen schon sagen: Auch das ist ein unerhört starkes Stück, auch hier werden gegen den Danziger Senat die allerschwersten Vorwürfe erhoben. Er wird der parteipolitischen Willkür beschuldigt, ja es wird ihm sogar indirekt Landesverrat zum Vorwurf gemacht, weil er angeblich das landesverräterische Treiben der „Volksstimme“ nicht unterbünde. Wir müssen uns mit aller Entschiedenheit gegen diese Verunglimpfung der Danziger Regierung durch den Vorstand des Verbandes Danziger Presse und gegen die einseitig parteipolitische Einstellung wenden. Wir protestieren gegen eine derartig einseitige und unwürdige Betätigung im Interesse der Wahrheit, aber auch im Interesse des Ansehens der Presse und ihrer Vertreter selbst.

Senatspräsident Dr. Ziehm

## Die Grundsätze der Danziger Regierungspolitik

Rundfunkrede des Präsidenten des Senats vom Sonnabend.

Gegen die heutige Regierung, an deren Spitze zu stehen ich mir zur Ehre anrechne, wird der Wahlkampf von den Hauptvertretern derjenigen Partei, welche selbst die ausschließliche Machtergreifung für sich erstrebt, mit einer Verhöhnung geführt, die eine Gefahr für den Staat bedeutet, wenn die Regierung nicht die staatlichen Machtmittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung, wo es nötig ist, mit aller Schärfe einsetzt.

Die Regierung hat allen Parteien zur Darlegung ihrer politischen Grundsätze und Ziele, zur Aufklärung der Wähler bisher in weitestem Umfange volle Freiheit gelassen. Sie ist hierbei bis an die äußerste Grenze gegangen. Ich weiß, daß in der Hitze des Wahlkampfes nicht jedes Wort abgemessen wird wie in normalen Zeiten. Jeder kennt das Sprichwort, daß niemals so viel gelogen wird, wie vor der Wahl, im Kriege und nach der Jagd.

Es ist aber Pflicht der Regierung, dort halt zu machen, wo die Entfremdung der Massen zur Zerkleinerung des Staatsgefüges, zur Zerkleinerung der staatlichen Macht führen muß.

In folgendem Falle ist die Regierung gezwungen, einzuschreiten. Eine Regierung soll freie Kritik zulassen; eine Regierung, die offene und ehrliche Kritik unterdrückt, nimmt selbst Schaden und fügt dadurch auch dem Staate Schaden zu. Die heutige Regierung hat allezeit, und insbesondere auch im heutigen Wahlkampf, hierin die größte Freiheit gelassen; aber keine Regierung, die sich ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Volk bewußt ist, darf dulden,

daß die Angriffe gegen die Regierung in der Unfähigkeit, in Lüge und Verleumdung, in der Verunglimpfung und Verunglimpfung der Regierung und ihrer Mitarbeiter so weit gehen, daß sie zu einer Erschütterung der Staatsautorität führen müssen.

Der Fanatismus, mit dem der Kampf gegen die Regierung geführt wird, hat einzelne Vorkämpfer der Opposition völlig mit Blindheit geschlagen. Er hat in ihnen das Gefühl für gerechte Würdigung erloschen, selbst den Willen dazu unterdrückt. Darum ist es zur Aufklärung des Volkes notwendig, daß die Regierung auf den Hauptgeboten ihrer zweieinhalbjährigen Tätigkeit in sachlicher und objektiver Weise Rechenschaft über ihre Arbeit ablegt. Die Regierung hat darum schon öfters im Rundfunk und in der Presse auf verschiedenen Sachgebieten durch die Ressortführenden Senatoren zusammenfassende kurze Berichte gegeben, welche wahre Aufklärung über die Arbeit der Regierung enthalten, und gegenüber dem Gerummel und Verheben die Möglichkeit geben, sich ein objektives Urteil zu bilden für denjenigen, der überhaupt den ernststen Willen dazu hat.

Die Regierung hat außerdem Berichte auf dem Gebiet der Personalpolitik, der Handels- und Wirtschaftspolitik, insbesondere auf dem Gebiet der Landwirtschaft, des Handels, Mittelhandels und Handwerks, sowie auf dem Gebiet der Betriebsverwaltung gegeben. Sie beabsichtigt, darin fortzufahren.

Ich möchte mich heute darauf beschränken, in großen Zügen darzulegen, welches

Die Richtlinien der Politik der Regierung

gewesen sind, und welche Richtlinien jede Regierung befolgen muß, wenn sie ihr Amt zum Wohle von Staat und Volk führt.

Als die Regierung vor 2½ Jahren ihre Geschäfte

übernahm, war ihre vornehmlichste Aufgabe, in

die völlig zerrütteten Finanzen von Staat und Gemeinden Ordnung hineinzubringen. Es bestand die Gefahr, daß die Kassen geschlossen und die Zahlungen eingestellt werden mußten. Es bestand die Gefahr, daß den Beamten ihre Gehälter, den Angestellten und Arbeitern ihre Löhne und den Gewerkschaften und Fürsorgeberechtigten ihre Bezüge nicht mehr gezahlt werden konnten. Die Regierung hat damals in den kritischen Tagen der ersten Wochen ihres Amtes mit schnellem Entschluß und nach schwierigen, bis in die Nächte gehenden Verhandlungen im Parlament die Gefahren gebannt. Sie hat ferner in unermüdlicher Mitarbeit erreicht, daß durch starke Senkung der Ausgaben in dem staatlichen Haushalt und in dem Haushalt der Gemeinden ein Ausgleich und so eine Ordnung der öffentlichen Finanzen erfolgt ist.

Das war auch die Voraussetzung für

die Erhaltung unserer Währung;

in dem kritischen und bedrohlichen Moment. Als die englische Währung, mit der die Danziger Währung bis dahin in engem Zusammenhang stand, ihre Goldparität aufgab, und die Gefahr einer neuen Inflation für Danzig drohte, ist es gelungen, in schnellem Handeln die Danziger Währung von dem englischen Pfund zu lösen und dem Danziger Gulden seinen vollen Wert zu erhalten. Diese Maßnahme unseres kleinen Staates hat in einer Zeit, in der um uns herum die Währungssysteme wanken, im Auslande berechtigtes Aufsehen erregt und das Vertrauen zur Danziger Währung und zu den Danziger Finanzen gestärkt. Insbesondere auch von dem Völkerbund, dessen Schutz Danzig unterstellt ist, ist diese Maßnahme ebenso wie auch diejenige der Sanierung der Finanzen voll gewürdigt und anerkannt worden.

Nächst einer gesunden Finanzverwaltung ist die

Erhaltung von Ruhe und Ordnung

im Staate eine der wichtigsten Grundlagen für eine gesunde Staatsführung. Die Regierung hat unter den schwierigsten Verhältnissen in einer Zeit, wo in einem großen Teile der Welt Unruhen und Wirren herrschten, wo die politische Erregung zu den schwersten Ausschreitungen führte, im Gebiete unseres Staates die Sicherheit und Ordnung stets aufrecht erhalten. Sie hat sich Vollmachten geben lassen, die sie instanten, verhängnisvollen Maßnahmen zu treffen, um in jedem Augenblick Störungen sofort im Keime zu unterdrücken, ruhestörende öffentliche Ansammlungen unverzüglich zu zerstreuen und Versammlungen und Aufzüge, die eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit in sich bergen, zu verbieten. Die Regierung hat von diesen Vollmachten ohne Engherzigkeit aber entschieden den Gebrauch gemacht, der im Interesse des Staates notwendig war. Sie hat insbesondere durch strenge Anordnungen für die uniformierten Parteiverbände das Auftreten und die Tätigkeit dieser Verbände in Bahnen gelenkt, welche etwaige durch solche Organisationen für den Staat entstehende Gefahren ausschließen.

Die Regierung hat es ferner als ihre Aufgabe betrachtet, der darniederliegenden Wirtschaft auf allen Gebieten, dem Handel, dem Handwerk, der Industrie und nicht zuletzt der Landwirtschaft, soweit es in ihren Kräften stand, Hilfe angedeihen zu lassen.

Die Ursachen der Wirtschaftslage ganz zu beheben, war der Regierung um so weniger möglich, als die Ursachen zum größten Teil, wie insbesondere auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik, außerhalb des Machtinflusses der Regierung liegen und als die allgemeine Wirtschaftslage in allen Ländern, insbesondere in den uns benachbarten Staaten, der Republik Polen und dem Deutschen Reich, von denen wir wirtschaftlich abhängen, während der ganzen Zeit von einer bisher in der Welt nicht gekannten schweren Krise betroffen waren, die ihre Wirkungen natürlich auch auf Danzig ergießen mußte.



# Die neue Haltung Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz

## Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett

Paris, 21. Mai. Der „Populaire“ will wissen, daß es im Verlauf des gestrigen Kabinettsrates zu einer scharfen Aussprache über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. Außenminister Paul Boncour habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem MacDonaldschen Abrüstungsplan zustimmen unter der Bedingung allerdings, daß ein internationaler Abrüstungskomitee geschaffen werde.

Luftfahrtminister Cot habe die These des Außenministers unterstützt, Marineminister Leygues ihr jedoch energisch widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. Anschließend sei dann aber die Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gewesen. Daladier habe eine Vergleichsform vorgeschlagen. Danach solle die französische Regierung durch Außenminister Paul Boncour in Genf erklären lassen, daß sie grundsätzlich dem englischen Abrüstungsplan zustimme jedoch nur unter zwei Bedingungen:

1. der Schaffung einer internationalen Abrüstungskontrolle und zweitens der Durchführung der Abrüstung in Etappen.

Wenn eine Einigung erzielt werde, würde sich die französische Regierung verpflichten, bereits jetzt alle neuen Bauten bei den Abrüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzustellen. Das bedeute Beschränkung der Abrüstungen. Außerdem wolle die französische Regierung verlangen, daß eine Frist für die Schaffung der internationalen Kontrolle festgelegt werde. Die französische Regierung habe beschlossen, daß sie, wenn diese Kontrolle beschlossen sei, das Verbot der Offensivwaffen annehmen werde. Frankreich werde dann ebenso wie die anderen Nationen bereit sein, alle Offensivwaffen zu zerstören oder zu internationalisieren.

Diese Beschlüsse seien vom gestrigen Kabinettsrat trotz des Widerstandes des Marineministers Leygues angenommen worden und Außenminister Paul Boncour habe sich bereit erklärt, sie auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

## Die Papstmesse in der Lateran-Basilika

Rom, 19. Mai. Dem für Himmelfahrt angekündigten Besuch des Papstes in seiner Bischofskirche, dem Lateran, wird mit großer Spannung entgegengesehen, da mit der Papstmesse in der Lateran-Basilika zum Fest der Himmelfahrt eine Tradition wieder aufgenommen wird, die seit 1870 unterbrochen war. Das Zeremoniell des Besuchs ist noch nicht festgelegt. Es erscheint aber schon heute ausgeschlossen, daß die feierliche Prozession des Papstes vom Vatikan zum Lateran, wie sie bis 1870 stattfand, wieder aufgenommen wird. Vielmehr wird Pius XI. im Auto nach dem Lateran fahren und erst im Lateran-Palast die päpstlichen Gewänder anlegen. Durch einen internen Verbindungsgang gelangt Pius XI. zum Portal der Basilika, die er, gefolgt vom gesamten päpstlichen Hofstaat, im feierlichen Zuge auf der sedia gestatoria betritt. Auch an diesem Tage wird Pius XI. nach dem feierlichen Hochamt, diesmal von der Loggia der Lateran-Basilika, die Menge außerhalb der Kirche segnen.

## Weihe der Gedenhalle für die abgetrennten Gebiete

Berlin, 20. Mai. Auf dem Rossbäuser fand heute in Gegenwart von Vertretern aller deutschen Kriegervereine und in Anwesenheit des Oberleutnants Eiching als Vertreter des Wehrpolitischen Amtes der NSDAP, die feierliche Weihe der Gedenhalle für die abgetrennten Gebiete im Kuppelraum des Denkmals auf dem Rossbäuser statt. Der Bundesführer des Rossbäuserbundes, General der Infanterie a. D. von Horn, las an dieser durch die Tradition geheiligten Stätte folgenden Auf an alle Brüder und Kameraden in den abgetrennten Gebieten:

In der Weisheit der Gedanktätigkeit für die abgetrennten Gebiete auf dem Rossbäuser sendet der Rossbäuserbund an alle Deutschen, die der Wachspruch von Verfall des Mutterlandes trennt, die herzlichsten Treuegrüße innerster Volksgemeinschaft. Wir grüßen insbesondere euch Kameraden aus dem großen Kriege, die ihr rings um unsere Grenzen in der vordersten Kampffront des deutschen Geistes steht. Wir grüßen euch aus dem neuen Deutschland, das unter Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz einig wurde wie 1914. Wir bitten euch, mitzukämpfen gegen die Verleumdung unseres Volkes und unserer Regierung. Rein in Ehr' und Wehr steht Deutschland.

## Sie wollen alle die versprochenen Erhöhungen

Ein Hinweis des Reichsarbeitsministeriums.

Amlich wird bekanntgegeben: Beim Reichsarbeitsministerium laufen in der letzten Zeit überaus zahlreiche Gesuche um Rentenerhöhung und um die Gewährung von Unterhaltungen ein. Selbstverständlich beabsichtigt die Regierung der nationalen Erhebung, die besonders für die Kriegsveteranen und die Sozialversicherten entfallenden Härten möglichst bald zu beseitigen. Jedoch bedarf dies, insbesondere im Hinblick auf die finanzielle Lage des Reiches und der Versicherungs-träger einer gründlichen Prüfung, die durch allzu häufige Besuche gestört und gehemmt wird. Ueberdies sind die Versicherungs-träger gar nicht befugt, Unterhaltungen zu gewähren. Gesuche um Unterhaltungen sind vielmehr an die Wohlfahrtsämter zu richten.

## Arbeitsteilung zwischen den Pilsudski-Verbänden

Militärische Ausbildung und staatspolitische Erziehung.

DE. Warschau, 20. Mai. Zwischen den beiden bisher konkurrierenden pilsudskistischen Verbänden, dem militärischen Schützenverband und der die regierungstreuen Studenten vereinigenden Jugendlegion wird eine Verständigung auf Grund einer Abgrenzung der gegenseitigen Funktionen angestrebt, wobei die Jugendlegion auf jede Betätigung des Wehrgedankens verzichtet und die gesamte militärische Ausbildung dem Schützenverbande als der einzigen hierzu berufenen Organisation überlassen soll. Die Aufgabe der Jugendlegion wird demgegenüber in der Erziehung zur Staatsgefinnung erblickt, ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet soll sich auf die Mitglieder des Schützenverbandes erstrecken.

Die „Ideologie“ der Jugendlegion wurde auf der von ihr soeben in Posen abgehaltenen Tagung dahin formuliert, daß die polnische Staatsraison als der einzige Maßstab und Prüfstein für alle Zielsetzungen der Legion zu gelten habe. Die von der Legion im einzelnen vertretenen Richtgedanken wären nicht als Selbstzweck zu betrachten, sondern müßten dem obersten

Ziel einer Machtentfaltung des polnischen Staates untergeordnet bleiben und entsprechend den jeweiligen Erfordernissen dieser Machtentfaltung immer wieder durch neue aus der Staatsraison fließende Leitfäden ersetzt werden.

Besondere für das Verhältnis zwischen dem Pilsudskismus und der polnischen katholischen Geistlichkeit ist die von der Jugendlegion angenommene Entschärfung, die eine Befreiung der Jugend von dem politischen Einfluß des Klerus als einen der ersten Schritte zur staatspolitischen Erziehung fordert. Eine weitere Entschärfung der Posen Tagung spricht sich für die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht aus. Die Jugendlegion erkennt das Recht der nationalen Minderheiten auf ein eigenes Schulwesen an, fordert aber dessen „Durchführung mit dem polnischen Staatsgedanken“.

## Die Affäre Hippel

Hastbefehle gegen Graf Eulenburg und Hinz ausgeschrieben.

Königsberg. Von der Justizprokessstelle wird mitgeteilt: In der Strafsache gegen v. Hippel und Genossen wegen Untreue hat der Straßensatz des Ober-

landesgerichts in Königsberg Pr. auf die Beschwerde der Beschuldigten Grafen zu Eulenburg-Prassen und Dr. Hinz durch Beschluß vom 20. 5. 1933 die Haftbefehle der 8. Strafkammer des Landgerichts in Königsberg Pr. gegen diese Beschuldigten aufgehoben, weil nach Auffassung des Senats nach der jetzigen Aktenlage der Tatverdacht gegen diese Beschuldigten nicht dringend sei.

Der Sonderuntersuchungskommissar wird in dieser Sache in den nächsten Tagen gegen den General-Landschaftsdirektor v. Hippel sowie den Grafen zu Eulenburg-Prassen, den Landschaftsdirektor Hinz und den Ersten General-Landschaftsinspektor Hinz Anklage wegen Untreue erheben, so daß die Entscheidung nunmehr dem Urteil des erkennenden Gerichts vorbehalten bleibt.

Gleichzeitig wird auch Anklage aus einem größeren Komplex der gegen v. Hippel und Genossen gerichteten Beschuldigungen erhoben werden.

Die gegen den Beschuldigten von Hippel in mehreren Sachen ergangenen Haftbefehle bleiben weiter bestehen.

## Die führenden Männer der Stadt Münster beurteilt

Münster, 20. Mai. Auf Grund der schweren Vorwürfe gegen den Magistrat der Stadt Münster habe die nationalsozialistische Fraktion schon vor einiger Zeit erklärt, nicht mehr mit dem Magistrat zusammenarbeiten. Der vom Regierungspräsidenten eingeleitete Untersuchungs-ausschuss hatte sich darauf an den Ministerpräsidenten Göring gewandt, der jetzt folgende Entscheidung traf: Oberbürgermeister Dr. zu Horn, Bürgermeister Schankein und Stadtschulrat Dr. Linhorn sind vom Ministerpräsidenten beurlaubt worden. Zur Erledigung der Geschäfte wurden kommissarisch ernannt die Vizebürgermeister der NSDAP, Fraktionsführer Rechtsanwalt Quersfeld, Stadtrat Alshof und Stadtrat Glowski.

## Weitere Förderung des Zusammenschlusses der reformierten Kirchen

DD. Berlin, 20. Mai. Wie das DD.-Büro meldet, hat im Zuge des Zusammenschlusses der reformierten Kirchen in Deutschland jetzt die nach Detmold einberufene Pippische Landeskonferenz ihre Bereitschaft erklärt, sich mit der Reformierten Landeskirche der Provinz Hannover und mit dem Bunde evangelisch-reformierter Kirchen Deutschlands zu einer nach Gottes Wort reformierten Kirche innerhalb der Deutschen Reichskirche zusammenzuschließen. Sie begrüßt die darüber unlängst in Berlin gepflogenen Verhandlungen und ermächtigt den Landeskirchenrat, sie rechtsverbindlich zum Abschluß zu bringen.

## U. S. A. warnt vor Optimismus

London. Reuter meldet aus Washington: Unterstaatssekretär Moley richtete in einer Rundfunkansprache die Warnung an die Welt,

nicht zuviel von der bevorstehenden Wirtschaftskonferenz zu erwarten.

Ferner empfahl er eine gewisse Vorsicht gegenüber einer schnellen Rückkehr zu einem internationalen Währungsstandard, da dieses Problem eine innere Angelegenheit der einzelnen Länder berühre. Moley erwartet von der Weltwirtschaftskonferenz nicht die Aufstellung eines Plans für eine Reihe internationaler Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, doch sagte er voraus, daß die Konferenz zu einer engen Zusammenarbeit der Zentralbanken in der Währungspolitik führen würde, die durch eine Abstimmung der Regierungshandhabung und eine allmähliche Aufhebung der Devisenkontrollen ergänzt werden könnte. Moley versicherte zum Schluß, Roosevelt und die amerikanische Regierung seien der Auffassung, daß die Kriegsschuldenfrage nicht durch allgemeine Verhandlungen geregelt werden könne.

vielmehr müßte eine Regelung dieser Frage mit jedem einzelnen Land in besonderen Beratungen gefunden werden. Moley wies besonders darauf hin, daß die Weltmittel für die gegenwärtige Krise bei den einzelnen Ländern selbst liegen und daß jede Nation zunächst ihr eigenes Haus in Ordnung bringen müsse. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, daß der Außenhandel für die Vereinigten Staaten nur einen kleinen Prozentsatz ihres gesamten Handels ausmache. Immerhin könne eine vernünftige internationale Zusammenarbeit

bedeutend zu einer dauernden Besserung beitragen. Ein energischer Antritt auf die Handelsbarrieren würde große Schwierigkeiten bereiten, wie überhaupt die Beseitigung der Handelsbarrieren die schwierigste Teil der Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz darstellen würde. Moley hob hervor, daß die Wirtschaftsbereinigungen in Washington hätten ergeben, daß das für die Konferenz ernsteste Problem die Furcht und die Ungewißheit seien, die die Regierungen mit einer „herzerreißenden Bürde“ der Nullifizierung belasteten.

Moley bezeichnete zum Schluß die Frage der Silberwährung als eines der bedeutendsten Probleme, nicht so sehr wegen der Wiedereinführung des Silbers als Währungsmittel selbst, sondern wegen der Schwierigkeiten der Aufbesserung des Silberpreises auf einer Höhe, die es den asiatischen und südamerikanischen Ländern ermöglichen würde, wieder amerikanische Waren zu kaufen.

## Schlimme Zustände in der russischen Landmaschinenverforgung

Wie es in einer Landmaschinenfabrik aussieht.

D. G. Moskau, 20. Mai. Die Sowjetpresse äußert zunehmende Besorgnis um die Landmaschinenverforgung der Landwirtschaft in diesem Jahre. Die Produktion von Landmaschinen bleibt recht erheblich hinter dem Bedarf zurück. Mit großer Entrüstung veröffentlichen die Moskauer Zeitungen in diesem Zusammenhang einen Bericht über die unerhörten Zustände auf der Landmaschinenfabrik „kommunar“ in Saporoschje (Sowjetrußland): auf dem Fabrihof und auf den benachbarten Straßen liegen Hunderte von Maschinen, die von der Fabrik im vorigen Jahr und im 1. Quartal 1933 gebaut wurden. Am 12. Mai zählte man auf der Fabrik 1847 Dreschmaschinen, die wegen fehlender Teile nicht betriebsfertig sind. Auch die von der Fabrikleitung als betriebsfertig bezeichneten Maschinen befinden sich in einem unmöglichen Zustande. 1607 von ihnen, die angeblich betriebsfertig sein sollen, stellen nur „Gerippe“ dar, bei denen die wichtigsten Maschinenteile fehlen; keine einzige kann ohne grundlegende Instandsetzung in Betrieb genommen werden. Die auf den benachbarten Straßen herumliegenden Dreschmaschinen werden nicht bewacht; sobald sie immer wieder auseinandergerissen oder gestohlen werden. Die Betriebsleitung hat sogar, um neue Maschinen betriebsfertig zu machen, viele, die im vorigen Jahr und im 1. Quartal d. J. gebaut wurden, ihrer wichtigsten Teile beraubt, wobei die meisten völlig zerstört worden sind.

## 300 Personen unter Beschuldigung des Wuchers verhaftet

MTB. München, 20. Mai. In den letzten Tagen haben verschiedene Geschäftsinhaber bei Gegenständen des täglichen Bedarfs ungebührliche Preiserhöhungen vorgenommen. Die Staatsregierung hat in den letzten Tagen daraufhin an die Öffentlichkeit nachdrücklichst Warnungen ergehen lassen.

Im Laufe des Sonnabends wurden in einer Reihe von Geschäften, die Ueberpreise für ihre Waren verlangt hatten, scharf zugegriffen. Die Polizei erschien in einer großen Anzahl von Lebensmittelgeschäften und nahm etwa 300 Personen fest. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 100 Frauen. Die Festgenommenen wurden in Autos zum Polizeigebäude gebracht. Die beauftragten Geschäfte wurden geschlossen und mit einem Plakat folgenden Inhalts versehen: „Geschäft wegen Preiswucher polizeilich geschlossen. Geschäftsinhaber in Dachau in Schutzhaft. Die Frauen sind in das Strafbollstreckungsgefängnis Stadelheim gebracht worden.“

## Nicht durch SENSATION

sondern durch Zuverlässigkeit und Raschheit in der Berichterstattung, durch maßgebliche und klare Stellungnahme zu den politischen Geschehnissen und kulturellen Aufgaben dient unsere Zeitung den Lesern ohne Rücksicht auf materielle Vorteile. Wer über Wirtschaft und Politik, über Ereignisse in nah und fern sachlich unterrichtet sein will, wer einen einwandfreien unterhaltenden und belehrenden Teil liebt, wie ihn unsere zahlreichen Beilagen bieten, der liest die Danziger Landes-Zeitung.

## Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Keiner darf fehlen bei der Abrechnung am 28. Mai!

Jeder Danziger wählt Zentrum, Liste 4

Die Partei der Verantwortung!

## Neues aus aller Welt

Brand der Bartensteiner Mühlenwerke.

MTB. Bartenstein (D. Preußen), 21. Mai. In den Mühlenwerken von Meyer entstand heute vormittag ein Brand, der sich in ganz kurzer Zeit zum verheerenden Großfeuer auswuchs. Ein Mühlenspeicher mit 4000 Zentner Mehl und Kleie wurde vernichtet, ein Silo mit 20 000 Zentner Roggen durch Feuer und Wasser schwer mitgenommen. Außerdem hatten einige Nebengebäude Feuer gefangen. Sie konnten jedoch von der Feuermehr gestoppt werden.

Water mit drei Kindern in den Tod gegangen.

MTB. Ewinemünde, 21. Mai. Eine furchtbare Schreckensstat ereignete sich am Sonntagmorgen am Strand von Ewinemünde. Der seit längerer Zeit nervenkrankes Hafenbauangestellte Emil Feuer hatte ein Ruderboot gemietet und fuhr mit seinen drei Kindern auf die Ostsee hinaus. In einiger Entfernung warf er die beiden Mädchen im Alter von neun und sieben Jahren und seinen fünfjährigen Knaben über Bord und sprang selbst hinterher. Alle vier sind ertrunken.

Ein Villa beraubt und in Brand gesteckt.

MTB. Darmstadt, 20. Mai. Aus einer Villa in Urberach wurden in der vergangenen Nacht kostbare Gemälde im Gesamtwert von 100 000 Mark gestohlen. Die Täter, die offenbar davon Kenntnis hatten, daß der Besitzer der Villa zurzeit auf Reisen ist, raubten auch noch andere Gegenstände und steckten danach das Gebäude in Brand.

Ein deutscher Alpinist tot aufgefunden.

MTB. Innsbruck, 21. Mai. Der Landratsreferendar Dr. Georg Rohlf aus Bradenheim in Württemberg hatte am 8. Mai eine Tour auf die Zugspitze unternommen, von der er nicht wieder zurückgekehrt war. Die Suche nach dem Vermissten führte am Sonnabend zur Auffindung der Leiche zwischen dem Schneefirnereis und dem Eingangsstollen zur österreichischen Zugspitzbahn. Offenbar wurde Dr. Rohlf auf dem Wege zum Gipfel von einem Herabsturz getroffen. Durch die inzwischen eingetretenen Schneefälle war die Leiche über zwei Meter tief eingeschnitten.

Unliger Zwischenfall auf dem Dnjepr.

Budapest, 20. Mai. Nach einer Meldung des Bester Lloyd aus Bukarest spielte sich heute auf dem Dnjepr, dem Grenzfluß zwischen der russischen Ukraine und Rumänien-

Bessarabien, ein blutiger Zwischenfall ab. Zwölf Ukrainer wollten in einem Kahn von russischen auf rumänisches Gebiet flüchten. Während der Ueberfahrt bemerkte die russische Grenzwachse den Fluchtversuch und schoß hinter dem Boot her. Vier Insassen wurden getötet und drei schwerverletzt.

Zugüberfall in Spanien.

MTB. Barcelona, 20. Mai. Auf einem Eisenbahnzug unweit der Station Magoria, kurz vor einem Tunnel, ist ein Ueberfall verübt worden. Vier Personen haben mit vorgehaltenen Revolvern dem Zugführer 50 000 Peseten, die für Lohnzahlungen bestimmt waren, entziffen und sind, nachdem sie die Notbremse gezogen hatten, entkommen. Das Zugpersonal suchte die Räuber zu verfolgen und gab einige Schüsse ab, durch die ein Reisender getötet und zwei verletzt wurden.

Unliger Unglücksfall.

Schwab. Der sich auf der Heimfahrt befindliche Johann Gorny aus Jantagora wurde zwischen Bromberg und Crona, während er neben dem Fußwege ging, von dem ebenfalls von Bromberg kommenden Personauto des Fahrradhändlers Gurst aus Crona überfahren, wobei ihm die Stirnplatte eingebrückt, der Brustkasten gequetscht und ein Arm gebrochen wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Bromberger Krankenhaus geschafft, wo er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Eine polizeiliche Untersuchung in der Schuldfrage ist eingeleitet worden.

## Der erste nasse Monat in New York

3 Millionen Dollar Biersteuer.

MTB. New York, 20. Mai. Während des ersten Monats nach Freigabe des Starkbieres und des 3,2 prozentigen Weines sind in der Stadt New York bereits Steuern und Lizenzgebühren in Höhe von 3 Millionen Dollar in die Kasse der Stadt, des Staates und der Regierung geflossen.

Die Bundesregierung bekommt von diesen Einnahmen den Bruttoanteil, nämlich schätzungsweise zwei Millionen Dollar.

Die Freigabe des Starkbieres hat zur Folge gehabt, daß Millionen Dollar von Hotels, Restaurants und anderen Betrieben für Verbesserungen und neue Einrichtungen ausgegeben wurden. Das städtische Gesundheitsamt gab hier bisher 28 496 Lizenzen zum Bieraus-



gütigst, um Zucht, Ordnung und den schuldigen Gehorsam vor der Staatsautorität zu sichern.

#### Der Aushöhlung der Volksschule

durch die weiterführenden Bildungsanstalten entgegenzuwirken, entsprach den Grundsätzen einer gesunden Schulpolitik. Die von uns angeordnete Verschärfung der Bestimmungen über die Auslese der mittleren und höheren Lehranstalten soll Eltern, Lehrer und Schüler zur Besinnung über die Ziele höherer Schulbildung mahnen. Die Rückführung der Mädhenerziehung auf die fruchtbare Pflichterfüllung ist von uns als eine Aufgabe erkannt worden, deren Erfüllung ein Gebot der Stunde ist. Die Gründung einer Frauenerziehungsanstalt mag als ein Zeichen für künftige und schulpolitische Maßnahmen ähnlicher Art gewertet werden.

Im Hinblick auf unsere nationalen Aufgaben und auch auf die Eigenart der Jugend galt unsere besondere Aufmerksamkeit der verstärkten Pflege der Leibesübungen. Mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes konnte eine Reihe von neuen Spiel- und Sportplätzen hergestellt werden. Die Schaffung weiterer neuer Spielgelegenheiten ist im Gange.

Auf dem Bismarckberg ist ein Wehrsportlager entstanden.

Im Zusammenhang mit der Gründung von Arbeitslagern steht die körperliche und seelische Erziehung der schulpflichtigen Jugend, die in Erwerbslosigkeit und Entfremdung von der Arbeit zu verkommen drohte. Das Danziger Jugendnotwerk soll die sittlichen Kräfte in ihr wieder wecken, die nur durch Arbeit aus ihrem Schlummer erporgerissen werden können. Alle Bestrebungen, die eine Abkehr von verderblichen Ein-

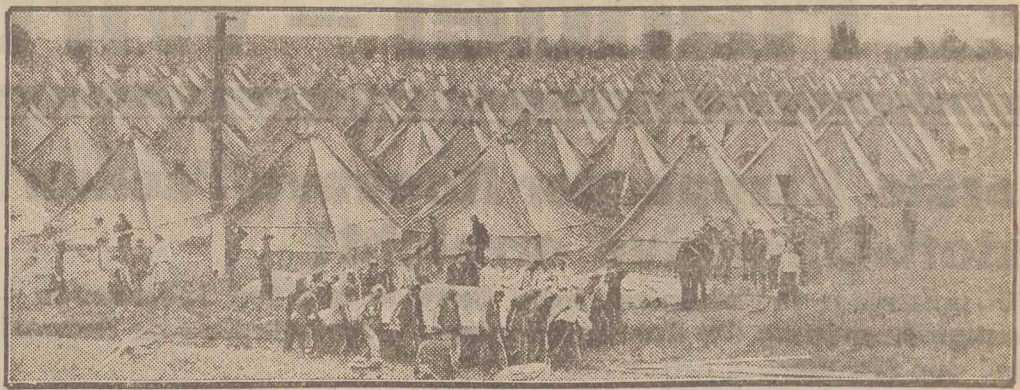
flüssen der vergangenen Zeit bedeuten, haben unsere Unterstützung gefunden.

Sittlichkeit und Religion sind die höchsten Ausdrucksformen einer Kulturgemeinschaft. Als unsere höchste Aufgabe haben wir es daher angesehen, die Reinheit der Sitten und die Ehrfurcht vor Gott zu bilden und zu schützen. Vor den schlimmsten Auswüchsen der Propaganda für Gottlosenbewegung haben wir Danzig zu bewahren gewußt. Wo sich Vertreter dieser zersetzenden Geisteshaltung in die Öffentlichkeit wagten, wurde mit der gebotenen Energie durchgegriffen. Auf den Wert der religiösen Erziehung unserer Jugend habe ich am tiefsten Überzeugung immer wieder die Lehrer aller Schulen hingewiesen. Dieser Wille des jetzigen Senats, den nationalen und religiösen Werten in der Volkserziehung zum Durchbruch zu verhelfen, muß auch von seinen Gegnern anerkannt werden.

Ich bin der Überzeugung, daß gerade in politisch bewegten Zeiten die Aufrechterhaltung deutscher Kultur hier nur gewährleistet bleibt, wenn der Wille zur Volksgemeinschaft sich mit christlicher Nächstenliebe und dem Sinn zur Gerechtigkeit für alle Volksgenossen verbindet.

Deutsche Kulturpolitik im schwer bedrohten Danzig muß immer das Ziel verfolgen, alle Schichten der Bevölkerung mit Stolz auf ihr Deutschtum zu erfüllen, und in ihnen allen das Verständnis für die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen und die daraus erwachenden gegenseitigen Pflichten zu vertiefen und zu verbreiten. Möge die Danziger Bevölkerung diese Ziele auch in dieser politisch bewegten Zukunft nicht vergessen.

## Immer noch Veteranen-Märsche auf Washington.



Unser Bild aus der Umgebung der amerikanischen Bundeshauptstadt zeigt, daß sich vor den Toren der Stadt immer noch riesige Zelte befinden, in denen zahllose Veteranen

wohnen, die immer noch auf Anerkennung ihrer Forderungen hoffen.

## Deutsche Jugendkraft

Bez.-Kl. Brösen : Brentau 3 : 1 (1 : 0).

Brösen stellt die bessere Mannschaft und kann den Sieg verdient erringen. Nach verteiltem Feldspiel, bei dem Brösen eine kleine Geldüberlegenheit herausarbeitet, kann die Mannschaft durch ihren Mittelfürer nach geschicktem ausgleichendem Durchbruch das Führungstor erzielen. Brösen spielt immer überlegen, doch die Angriffe werden von der gut arbeitenden Verteidigung gestoppt. Gleich nach Halbzeit kann Brentau den Ausgleich herbeiführen, dann drückt Brösen aber stark, beherrscht das Feld vollkommen und kann noch weiterhin zweimal erfolgreich sein.

Brösen zeigt das bessere Stellungsspiel. Die Mannschaftsteile arbeiten gut und rationell. Bei Brentau verlagte der Sturm. Lauf und Verteidigung waren ihrer Aufgabe gewachsen, aber dem Sturm fehlt im entscheidenden Moment der Torschuß. Durch zu langes Zögern ist manche Torchance ungenutzt gelassen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Bez.-Klasse : Germania : Neufahrwasser 4 : 2 (3 : 2).

Das Spiel hatte eine stattliche Anzahl Zuschauer angelockt, es war im Spielverlauf recht interessant. Durch einen überraschenden Durchbruch kann Germania gleich zu Beginn das erste Tor buchen. Doch nicht lange läßt der Ausgleich auf sich warten. Während Neufahrwasser vor Halbzeit noch einmal erfolgreich sein kann, gelingt es den blau-weißen, weitere zwei Tore zu erzielen. Nach dem Spiel vor Halbzeit ausgeglichener, so macht sich nach der Halbzeit eine leichte Feldüberlegenheit der Germanen bemerkbar; es gelingt ihnen, das Endergebnis auf 4 : 2 zu erhöhen.

Beide Mannschaften zeigten ansprechende Leistungen. Neufahrwasser spielte eine Zeitlang zu zerfahren, und es blieben dadurch gute Torgelegenheiten ungenutzt. Aber im allgemeinen konnten beide Mannschaften gut gefallen.

Bezirksklasse : Ohra : Oliva 2 : 0 (1 : 0).

Es kam anders, als man erwartete. Meist hatte man mit einem Siege Olivas gerechnet. Oliva konnte in diesem Spiel nicht gefallen, die Mannschaft ließ ihre alte Spielform vollkommen vermissen, hauptsächlich der sonst gute Halbkreis fiel bei diesem Spiel ab. Dem Torwart ist es zu verdanken, daß das Resultat nicht höher wurde, nicht zuletzt aber auch der sehr aufopfernd spielenden Verteidigung. Lauf und Sturm spielen den Ball zu ungenau zu, und es wäre wünschenswert, hierauf mehr Sorgfalt zu legen. Der Sturm ließ außerdem manche Torgelegenheit ungenutzt.

Ohra verfügt über einen flinkeren, durchschlagskräftigen Sturm, der von der Läuferreihe gut unterstützt wird. Die Verteidigung war ihrer Aufgabe gewachsen.

Nach anfänglich ausgeglichener Spiel macht sich eine leichte Feldüberlegenheit Ohras bemerkbar. Doch Angriff auf Angriff wird von der Verteidigung unterbunden oder von dem Torhüter abgewehrt. Ein von halbrechts eingeleitetes unhaltbares Tor stellt vor Halbzeit die Führung her. Nach Halbzeit ist etwa das gleiche Bild. Oliva kann einige Male gut durchkommen, aber der Torschuß will nicht klappen. Dagegen ist Ohra ein zweites Mal erfolgreich und stellt so den Sieg sicher. Ohra war verdient Sieger.

Der Schiedsrichter hatte das Spiel jederzeit in der Hand. Wenn gegen Schluß auch hart gekämpft wurde, so blieb es immer noch in den Grenzen des Erlaubten.

## Der Markt im Zeichen des Spargels

### Großer Betrieb auf dem Gemüsemarkt — Ungemein billige Eier — Auswahlreicher Blumenmarkt — Plante auf dem Fischmarkt

Auf dem letzten Sonnabend-Bochmarkt herrschte zeitweilig ein geradezu beängstigender Betrieb. Die oft wie Badeschlamm mit allerlei lederen eßbaren und riechbaren Dingen beladenen Hausfrauen und Köchinnen drängelten sich — oft mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit — durch die Reihen der hochgepackten Gemüße, Geflügel- und Blumenstände. Das schöne warme, sonnige Wetter trug viel mit dazu bei, daß die Geldbörsen ein gut Teil leerer als sonst in Aktion traten.

Spargel, Spinat und Rhabarber beherrschten uneingeschränkt den Gemüsemarkt. Spargel kostete je nach Qualität und Dicke 50 bis 70 Pfg. das Pfund, Suppen- und Rhabarber kostete je nach Größe 25 bis 30 Pfg. Spinat kostete durchweg 10 Pfg. das Pfund, ebenso Rhabarber. Sehr viel Anlauf fand auch der Salat, der Kopf kostete je nach Größe 8 bis 15 Pfg. Die Gurken waren im Verhältnis zur Größe der Jahreszeit nicht teuer, man konnte das Pfund für 50 Pfg. haben. Teuer waren noch Blumenkohl, für den man pro Kopf 0,80 bis 1,00 Gulden zahlen mußte, Kohlrabi, das Pfund (4 bis 5 Stück) kostete 70 bis 80 Pfg. Radieschen konnte man das Pfund für 10 Pfg. haben, sie wurden gern und viel gekauft. Rote Rüben (rote Beeten) kosteten ebenfalls nur 10 Pfg. das Pfund. Von den Winterkohlen steht man hier und da an den Ständen nur noch bei Kohlen, den man mit 20 Pfg. pro Pfund bezahlen mußte. Eine Delikatess waren noch die Tomaten, die nicht weniger als 2 Gulden das Pfund kosteten.

Beängstigend groß war auch die Eierzufuhr; in langen Reihen standen die Körbe der Kuchbuden, bis an den Rand gefüllt mit der gerieblichen Ware. Die Mandel kostete 60 bis 65 Pfg. Wer gern Nührei oder Segei ißt, der ist jetzt fein raus. Für Landbutter verlangte man 80 Pfg. für Vollkornbutter 1 bis 1,10 Old. Auf dem Obstmarkt sah man noch reichlich Äpfel, die durchschnittlich 80 Pfg. das Pfund kosteten. Viel gekauft wurden Bananen für 20 bis 35 Pfg. das Stück je nach Größe und Qualität.

Der Geflügelmarkt war reichlich mit Tauben, die 50 bis 60 Pfg. das Stück kosteten und Suppenhühnern besetzt, für die man je nach Größe 1,40 bis 2,20 Gulden zahlen mußte. Die Fleischher in der Halle hatten sehr schönes Kalbfleisch, das wie die anderen Fleischarten im Preise unverändert war.

Auf dem Fischmarkt herrschte Plante, die Zufuhr war sehr gering. In der Hauptlage gab es Lundern für 30 Pfg. das Pfund und Pommes drei Pfund für 1 Gulden. Hier und da sah man einige Hechte, die 70 Pfg. das Pfund kosteten. Für lebende Aale und Schleie mußte man 60 bis 80 Pfg. das Pfund zahlen. Die Räumerverkäufer boten den gern gekauften Matfisch für 60 bis 80 Pfg. und Speckfundern für 80 Pfg. bis 1 Gulden das Pfund an.

Der Blumenmarkt hatte ein buntes, frühlingsmäßiges Aussehen. Junges Birken- und Buchengrün nahm fast jede Hausfrau in ihr Heim mit. Narzissen, Tulpen, Nelken, Bergkristalle, Himmelschlüssel und erster Gladiolen garten die Tische der Blumenhändler.

## Was trennt uns vom Nationalsozialismus?

Zentrumsversammlung im Bezirk IV St. Nikolai.

Freitag sprach im Lokal Ruhborst, Gr. Schmalzengasse, in einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung der Volkstagsabgeordnete Schulrat Weiß über die Frage: „Was trennt uns vom Nationalsozialismus?“ Die Nationalsozialisten geben vor, nicht eine Partei zu sein, sondern eine Volksebewegung, ja noch mehr eine Weltanschauung. Damit stimmen aber nicht zusammen, daß sie sich selbst offiziell Partei nennen und jeder einzelne dieser Partei nenne sich NS., das solle doch schließlich Parteigenosse heißen. Es ist eine nicht mehr zu überbietende Ueberheblichkeit, Nationalsozialismus und Deutsch gleichzusetzen. Solche Behauptungen seien eine Verleumdung derjenigen deutschen Männer und Frauen, die Deutschland und Danzig verteidigten und retteten, als es noch keine Nationalsozialisten gab, jener Männer und Frauen, die den Trümmerungsarbeiten erst recht mühe der Nationalsozialismus vom Hausen von 1918 abgetragen haben. Als Weltanschauung Zentrum abgelehnt werden; denn Christus der Stifter des Christentums habe befohlen: Gehet hin und lehret alle Völker; das Christentum sei also eine Weltreligion und nicht eine vornehmlich deutsche. Trotzdem sei jeder Zentrumsmann national zuverlässig, er opfere sein Leben gerne und freudig für sein Vaterland und harre auch dann aus, wenn andere fluchtartig die bedrohten Gebiete verlassen. Durch reichen, stürmischen Beifall dankten die Anwesenden für die vorzüglichen Ausführungen. Der Parteivorsteher Dr. Stadnick wurde außerordentlich begeistert begrüßt; seine Worte gundeten, denn er hob immer wieder hervor und bewies es auch, daß das Zentrum hoffnungsvoll der Wahl entgegengehe.

## Große Zentrumskundgebung in Schidlitz.

In dem vollbesetzten Saale des Friedrichshains in Schidlitz fand Freitag eine Kundgebung des Zentrumsvereins Schidlitz statt. Umrahmt wurde die Kundgebung durch den Aufmarsch der Mitglieder des Windhorstbundes und durch Musik- und Gesangsverbände des Gesellenvereins. Der Vorsitzende Herr K. O. J. u. O. erteilte dem Senator Dr. Althoff das Wort. Mit beredten Worten schilderte er die Folgen des 4-jährigen Krieges und das Elend in der Heimat. Das Chaos der Revolution wurde mit Hilfe des Zentrums, das 14 Jahre die Regierung geführt hat, wieder beseitigt. Wenn die NSDAP behauptet, die Deutschen hätten 14 Jahre in Not und Elend geleidet und keiner hätte etwas für das Volk getan, so stimmt dieses nicht, denn namentlich unter Brünnings Kanzlerschaft war der Aufstieg des deutschen Volkes unverkennbar. Jetzt sind wir wie 1914 außenpolitisch vollständig isoliert. Kritik darf launig geübt werden. Mit größter Zuversicht steht der Redner der Währungsfrage entgegen; das Zentrum wird jetzt zum Angriff vorgehen und am 28. Mai nicht bloß seinen Bestand halten, sondern sogar noch erheblich vermehren. Mit großem, nicht endemolenden Beifall wurde der Vortrag von den Versammelten aufgenommen. Hierauf sprachen noch die Herren Kemnitz, Witar Smierz und Pfarrer Biall.

## Kinder als Opfer einer Diebin.

Wie in der Presse bereits berichtet wurde, trieb in den letzten Wochen im Stadtmuseum eine Diebin ihr Unwesen, die eine Reihe von schulpflichtigen Kindern bestohlen hat. Die Diebin arbeitete auf folgender Weise:

Sie hielt auf der Straße Kinder an, die von ihren Eltern fortgeschickt worden waren, um Einkäufe zu besorgen, gab ihnen den Auftrag in ein von ihr bezeichnetes Haus hineinzugehen und dort wohnenden Bekannten einen Gruß zuzustellen. Gleichzeitig nahm sie den Kindern Geld und Ware ab mit der Vorgabe, solange, bis die Kinder wieder zurückkämen, im Hausflur warten zu wollen. Natürlich ist sie dann in der Zwischenzeit verschwunden. In einem Falle war die Diebin sogar dazu übergegangen, einem Kinde, das ihren Willkür nicht gefügig war, die mitgeführten Sachen gewaltsam zu entreißen. Nunmehr konnte die Kriminalpolizei die Diebin dingfest machen. Es handelt sich um die 22-jährige Händlerin Gertha Heb. aus Danzig. Ihre Komplizin, die in den meisten Fällen Schmiere gestanden hat, konnte in der Person des 26-jährigen Wüstentäncklein Anna Ho. ebenfalls festgestellt und festgenommen werden. Beide Diebinnen wurden dem Gerichtsfängnis zugeführt.

Es ist anzunehmen, daß die beiden Diebinnen noch weitere Kinder auf dieselbe Art bestohlen haben, als bisher bei der Kriminalpolizei zur Anzeige gebracht wurde. Die Eltern dieser Kinder werden deshalb gebeten, sich zwecks nachträglicher Ermittlung der Angelegen auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 31 oder 38, zu melden.



Der Organisator der Weltwirtschaftskonferenz.

Alfred Herzog, Mitglied des Völkerbundes, ist der verantwortliche Leiter für die Organisation der Weltwirtschaftskonferenz, die im nächsten Monat abgehalten werden soll.

## Rund um den Danziger Sportsonntag

Streitigkeiten im Baltenverbände. — Eine Erklärung von Studienrat Bräuel. — Staffellauf „Quer durch Danzig“. — Die Leichtathletenvereine vierfacher Sieger. — Wehrsport des Stahlhelms. — Zwei Fußballspiele.

Der Streit im Baltischen Sportverbände um die Jubiläumsfeier (25. Jahrsfeier) am 10. bis 11. Juni ist nun beigelegt, so daß die Elbinger Festtage vermutlich ungestört stattfinden gehen werden, und was schließlich die Hauptsache ist, Ostpreußen, dessen Beteiligung sehr in Frage gestellt war, wird vollständig zur Stelle sein. Ostpreußen, oder vielmehr Königsberg behauptet, daß eine wesentliche Umgestaltung des Programms erfolgt ist und daß dadurch eine Teilnahme dieser Kreise möglich wird. Tatsache ist jedoch, daß nur geringfügige Änderungen gegenüber den Plänen aus dem vergangenen Jahre eingetreten sind, denn anstelle des 5000-Meter-Laufs tritt ein Keulenwerfen. Wie dem auch sei, Königsberg hat wieder einmal Zwietracht und Unruhe in das Verbandsgebiet getragen und benützt das Jubiläum zu allerhand Angriffen persönlicher Art mit dem Verbandsvorsitzenden, Studienrat Bräuel-Danzig, der jetzt mit einer Antwort vor die Öffentlichkeit tritt, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland hat mich in den politischen Blickpunkt gerückt. Der stille Kampf zwischen dem Bezirk Ostpreußen und dem jetzt gleichstarken Bezirk Grenzmark um den Sitz des Verbandes hat mich zwischen zwei Interessengruppen geoben.“

„Von der Parteien Haß und Günst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Ich antworte prinzipiell auf keinerlei Angriffe, weil ich es ablehne, in die Niederungen des persönlichen Kampfes hinabzusteigen. Ich gestatte jedem, mit Entstellungen, Kombinationen und Unterstellungen soviel gegen mich zu arbeiten, wie es ihm beliebt.

Das große sportliche Ereignis am 21. Mai war der Staffellauf „Quer durch Danzig“, den der Sportklub Preußen nun schon zum 14. Male durchführte aber im Laufe der Jahre sich leider immer mehr von dem großzügigen Gedanken des Begründers dieser Veranstaltung entfernt hat. War früher die Beteiligung vielfach erheblich stärker, so kommt jetzt noch hinzu, daß „Quer durch Danzig“ leider auch jene Schwungkraft vermissen läßt, die einst so begeisterte. Unverständlich, daß der Turngau überhaupt nicht vertreten war, obwohl einige seiner Vereine über recht gutes Läufmaterial verfügen. „Quer durch Danzig“ in seiner jetzigen Form überlebt, das muß einmal offen ausgesprochen werden. Auf der Strecke und besonders am Ziel auf dem Preußenportplatz Bismarckberg hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Sicherlich wäre die Werbewirkung noch viel größer gewesen, wenn beispielsweise Ziel für alle Mannschaften der Heumarkt gewesen und zur genaueren Beobachtung des Laufes noch eine Runde um die Grünanlagen vor dem Polizeipräsidium eingelegt worden wäre. Außerordentliche Erfolge hatte die Leichtathletenvereinigung, die „Quer durch Danzig“ in allen drei Jugendklassen und in der Frauenklasse sicher gewinnen konnte. Den Hauptlauf der Männer holte sich wiederum der B. u. E. V., und zwar so überlegen wie nie zuvor. Merkwürdig, daß der Vereinsleiter in den 14 Jahren noch nie über den dritten Platz hinausgekommen ist und in dem Lauf der Alte-Herrenklasse stets dem B. u. E. V. den Sieg über-

lassen mußte. Die übrigen Klassen siegten Gedania, Polizeischule und Danziger Schwimmverein.

Erste Rennklasse (6,7 Km., 20 Läufer): 1. B. u. E. V. 16 : 04. — 2. Schupo 16 : 33,6. — 3. Preußen 16 : 34,4. — 4. Deutsche Jugendkraft 16 : 46,2.

Zweite Rennklasse (4,1 Km., 14 Läufer): 1. Gedania 10 : 04,7. — 2. Wader. — 3. Danziger Sportklub. — 4. Dismark.

Wehrsportklasse (4,1 Km., 14 Läufer): 1. Polizeischule I in 10 : 04.

Alte Herren (2 Km., 12 Läufer): 1. B. u. E. V. 4 : 17. — 2. Preußen 20 Meter zurück.

Jugend A (4 Km., 15 Läufer): 1. Leichtathletenvereinigung 6 : 23. — 2. Schupo 6 : 39. — 3. Preußen.

Jugend B (2 Km., 15 Läufer): 1. Leichtathletenvereinigung 4 : 19. — 2. Schupo 20 Meter zurück.

Jugend C (1,1 Km., 12 Läufer): 1. Leichtathletenvereinigung 2 : 39,6. — 2. Schupo 2 : 42. — 3. Post 2 : 45.

Sonderklasse (6,7 Km., 20 Läufer): 1. Danziger Schwimmverein 17 : 36. — 2. Schwimmklub Neptun 17 : 39,6.

Umrahmt wurde der Lauf durch Wehrsportkämpfe des Stahlhelms (Hindernisläufe, Baumstammwerfen, Keulenzielwerfen und Übungen im Gelände) und durch zwei Fußballspiele. Die Alte-Herrenmannschaften von B. u. E. V. und Preußen trennten sich nach recht amüsant verlaufenen Kampfhandlungen mit 3 : 2 (2 : 0) für den B. u. E. V. Weit größeres Interesse fand das Spiel der Städtelf gegen eine zweite Danziger Vertretung. Die Städtelfmannschaft siegte nach torlosem Seitenwechsel 2 : 0. Es war ein recht flottes Spiel, leider aber ohne besondere Leistungen. Die A-Mannschaft wird im wesentlichen in ihrer geistigen Belebung am nächsten Sonntag gegen Königsberg spielen können und sicher am besten in folgender Aufstellung: Tor (B. u. E. V.) — Verteidiger: Semt (B. u. E. V.), Stadmann (Preußen) — Läufer: Konlin, Matthes, Marohli (Königsberg) — Stürmer: Stöckelberg (Preußen), Bartel (Danziger Sportklub), Nebelowski (Preußen), Berg (Danziger Sportklub), von Glowacki (B. u. E. V.).

Der Sportklub „Victoria“ veranstaltete seine Gründungsfeier in Form eines Unterhaltungsabends. Die Vereinskapelle wartete wieder mit einem guten Konzertprogramm auf und hielt die Mitglieder dann bis zum frühen Morgen durch flotte Tanzmusik zusammen. Eine Tombola, welche dank der Unterstützung der Rangführer Geschäftsleute reich beschickt war, brachte wertvolle Gewinne.

Davis-Pokalkampf Deutschland—Holland 4 : 1.

Berlin, 21. 5. Der letzte Tag des Davis-Pokalwettkampfes der zweiten Runde zwischen Deutschland und Holland brachte den deutschen Farben durch Gottfried von Cramm 6 : 3 6 : 2 6 : 3-Sieg über den Holländer Leembruggen einen weiteren Erfolg. Erst im letzten Spiel gelang es dem holländischen Meister Timmer durch einen 6 : 2 6 : 1 6 : 2-Erfolg über Kuhlmann seinem Lande den Ehrenpunkt zu sichern.

Deutschland ist somit in der zweiten Runde mit 4 : 1 Punkten, 12 : 5 Sätzen und 81 : 64 Spielen erfolgreich geblieben und wird nun in der dritten Runde der Europazone vom 9.—11. Juni in Berlin gegen Japan antreten, das über Island einen glatten 5 : 0-Sieg davontrug.



## Die erste Etappe der Roosevelt'schen Rohstoff-Offensive erreicht!

60 bis 100prozentige Preiserholung beim Getreide und den Spinnstoffen — Fast 150prozentige Besserung der Zuckernotierung — Fortschreitender Aufwertungsprozeß bei den Metallen.

Hält man eine Rückchau auf die Ergebnisse der Roosevelt'schen Offensive an den Rohstoffmärkten, so läßt sich die Feststellung machen, daß das Experiment in Sinne seines Anstellers geglückt ist. Der amerikanische Präsident hatte es sich vorgenommen, das Kultusniveau aller Waren auf einen „dem inneren Wert des Dollars entsprechenden Stand“ zu bringen; es sollte gegenüber dem niedrigen Stand vom Sommer 1932 eine Erholung um 60 Prozent eintreten. Mit der Erreichung dieses Zieles — wenigstens für Massenartikel — ist der erste Teil des Aufwertungsprogrammes der U. S. A. erledigt. Es wäre aber verfehlt, die Dinge von sich selbst aus weiter treiben zu lassen.

Aus der Tatsache, daß das Preisniveau der meisten Rohstoffe höher liegt, als es der Entwertung des Dollars entspricht, geht ein stark spekulativer Einschlag der ganzen Bewegung hervor, und die eigentliche Arbeit Roosevelts sowie der Staatsmänner der übrigen Welt beginnt jetzt erst.

Noch ruht die Steigerung der Weltmarktpreise nicht auf einem so sicheren Fundamente, daß stärkere Rückschläge außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, ja sogar der Wahrscheinlichkeit liegen. Erst wenn der Verbraucher durch sein Eingreifen die Aktion ausdehnen und untermaniert, darf mit stabilen Verhältnissen auf erhöhtem Niveau gerechnet werden.

Der Bedeutung dieser Aufgabe sind sich alle wirtschaftlich Denkenden durchaus bewußt. Der jüngste Appell Roosevelts, sowie die Auslassungen des deutschen Reichsfinanzministers zielen denn auch auf nichts anderes hin, als in der Welt eine gesündere Atmosphäre zu schaffen, die es dem Konsumenten erlaubt, aus seiner bisherigen Reserve herauszugehen und das Sanierungsprogramm für die Rohstoffmärkte durch Kaufverträge zu fördern.

Schlichterne Ansätze hierzu lassen sich überall bereits feststellen.

Sowohl in Amerika wie im englischen Weltreich und auch auf dem europäischen Festlande ist ohne Frage ein gesteigerter Auftragsbestand zu konstatieren. Sogar der Wirtschaftspolitiker aller Länder wird es sein, den Ablauf des Prozesses zu beschleunigen und damit einen Teil der Wunden zu vernarben, die die Weltwirtschaftskrise allen geschlagen hat.

Das Haussiege, das an den amerikanischen Getreidebörsen bis gegen Mitte dieses Monats herrschte, ließ merklich nach. Die Spekulation disponiert wesentlich vorsichtiger, neigt gelegentlich sogar zu Realisationen, zumal während der letzten Tage infolge der Dollarerholung eine weitere Anregung von der Währungsseite her fehlte. Die Weizenmärkte Chittagos zeigen daher eine gewisse Unsicherheit, während in dem benachbarten Kanada (Winnipeg), aber auch in den südamerikanischen Staaten (La Plata), die Aufwärtsbewegung ihren Fortgang nahm. Ebenso spricht Europa wiederholt zu Anschaffungen, die jedoch allgemein nur sehr kurzfristig sind, da die Länder um das Mittelmeer (Südafrika, Italien und Griechenland) in etwa einem Monat die neue Ernte hereinbekommen.

Unter den Kolonialwaren verdient nur der Kaffee eine nähere Betrachtung, weil bei keinem anderen Artikel dieser Gruppe die Währungsschwierigkeiten sich so föhrend im Handel bemerkbar machen, als gerade bei diesem. Die gangbarste Sorte, Arabica, wird in Fubden bezahlt. Bei den Schwankungen der Sterling-Devisen lassen sich Abschlässe auf Termin nur schlecht durchführen und man verliert daher, den französischen Franken als Abrechnungsgrundlage zu verwenden. Jrgend ein Nutzen für den Umsatz hat sich daraus nicht ergeben. Werden von der Währungsunsicherheit im Kaffeehandel

### Auch lebhaft Weichschiffahrt.

Der Verkehr auf der Weichsel hat in diesem Jahre im März allmählich eingesetzt und verhältnismäßig schnell einige Beschäftigung angenommen, wenn auch bisher im ganzen der Verkehrsumfang des Vorjahres nicht erreicht wird. Die Ausfahrten für die Weichschiffahrt sind in diesem Jahre nicht günstig, weil die Schumpfung im polnischen Wirtschaftsleben sich stark auswirkt.

Besonders fühlbar ist das Ausbleiben der Zuckersubporte, weil die Zuckerausfuhr Polens über Danzig in diesem Jahre kaum halb so groß ist wie sonst, eine Folge der bekannten Marktlage am Zuckermarkt.

Auffallend ist ferner, daß die Holztransporte auf der Weichsel, die ja schon immer im Verhältnis zu der gesamten Holztransporte über Danzig unbedeutend waren, seit dem vorigen Sommer allmählich fast ganz aufgehört hatten. Die in den letzten Wochen eingetretene Belebung der Holztransporte hat trotzdem keine größeren Holztransporte auf die Weichsel gebracht. Die amtliche Statistik liegt vorläufig für die Weichschiffahrt nur für den Monat März vor. Im März kamen nach Danzig 113 Dampfer mit 5500 Tonnen Tragfähigkeit und 46 Rähne mit 13 100 Tonnen, die zusammen 2 700 T. Ladung brachten. Der Kahnverkehr hat im März erst ganz schüchtern eingesetzt, da von Polen nur 60 Rähne anliefen. Die Tourdampferschiffahrt mit Polen begann erst am 20. März. Bei den Gütertransporten des März handelte es sich hromas hauptsächlich um Getreide und nur um 1000 Tonnen Zucker. Stromauf gingen nur 5000 Tonnen Güter, vorwiegend in kleineren Mengen.

\* **Sehr Zuckerrabriten in Polen geschlossen.** Einer Meldung der Agentur BPD zufolge wurden in der letzten Zeit zehn polnische Zuckerrabriten geschlossen. Die Stilllegung von sechs weiteren soll angeblich bevorstehen. Die Weichsel der geschlossenen Zuckerrabriten entfällt auf Mittelpolen. Ferner haben die Zuckerrabriten „Dublin“, „Bieritz“, „Lamitz“ und „Garbow“ die Arbeitszeit auf vier Stunden täglich begrenzt.

schon die billigeren Accras hart betroffen, so gilt dies von den Edelorten, Bahia und Guayaquil, in weit stärkerem Maße. Im übrigen sind die verarbeitenden Industrien zurzeit mit der Herstellung von Sommerartikeln (Fruchtbombons, Pasten usw.) beschäftigt und haben nur geringe Nachfrage nach Kakaoprodukten. Das fähle Matimeter brachte noch einige Nachbestellungen in Kalkenfrüchten. Reis neigt eher nach unten; stärkere Abrufe der Raffinieren und des Konsums halten den Zucker in Newyork auf seinem bisher höchsten Jahresstande. Das kalte Wetter ließ die Butternotierung international nach oben gehen.

Von den Spinnstoffen steht die Wolle im Vordergrund. Die Tendenz auf der Londoner Auktion bleibt recht fest. An den Einfäufen beteiligten sich u. a. die Franzosen und eine Anzahl deutscher Firmen. In kürzester Zeit wurde der größte Teil des Angebots bei

## Stärkere Zunahme der polnischen Holzausfuhr

Die polnische Holzausfuhr hat im April eine bedeutende Zunahme aufzuweisen, die allerdings nicht so sehr auf wirtschaftlichen Gründen beruht, sondern mehr auf politischen Einflüssen. Beim Schnittholz, dessen Ausfuhr sich gegen den März fast verdoppelt hat, macht sich wohl schon die englische Sorge vor dem Wegbleiben des russischen Holzes bemerkbar, während bei Papierholz, dessen Ausfuhr allerdings schon wieder gegen März etwas gemindert ist, sich die Zahlungssperre zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei auswirkt. Die Papierholzausfuhr nach Deutschland stieg daher vorübergehend auf ein Mehrfaches. Bei sonstigem un bearbeitetem Holz hat sich aber keine Belebung gezeigt, wie folgende Tabelle erkennen läßt:

	Polnische Holzausfuhr in Tonnen		
	April 1933	März 1933	April 1933
Papierholz	27 452	9 077	44 108
Grubenholz	2 912	5 263	2 738
Rundholz und Klöße	29 435	13 042	30 532
Schnittholz	83 993	58 295	49 125
Schwellen	6 629	6 515	2 518
Holzmoebel	229	274	162
Sperrholz	2 998	2 117	2 470

Das Geschäft in Sperrholz ist überraschend lebhaft geworden, wobei außer Deutschland hauptsächlich Nieder-

abermalig Anziehen der Preise um 5 bis 10 Prozent geräumt. Die Hauptkassen der Baumwolle ist vorüber, da die Industrie zur Zeit mit der Herstellung von Winterartikeln, d. h. also wollenen, beschäftigt sind. Die Baumwollbewegung geht international, also in stärkerem Umfang auf spekulative Käufe zurück, wenn gleich es an echten Anschaffungen nicht fehlt. Rohseide behauptet ihre Preiserholung von 40 Prozent gut. In Zute wissen sowohl die Fabrikanten in Dundee, als auch die deutschen Zuteindustriellen über ein sehr lebhaftes Geschäft zu berichten. Der Kautschuk beteiligte sich gleichfalls an der Besserung der übrigen Weltmarktpreise, jedoch tritt hier ein störender Faktor, das noch ungelöste Problem der Eingeborenen-Produktion, auf.

Eine scharfe Reaktion auf die gebesserte Beschäftigung in der Automobilindustrie aller Länder zeigt der Metallmarkt. In Newyork, London und Berlin wurden Kupferkäufe für Rechnung der Verarbeiter getätigt. Die Newyorker Notierung für dieses Metall stieg von 5,60 auf 7 Cents (gleich 6 Cents Gold). Das Zinn fekte keine Preissprünge um 7,75 auf 130 Pfund (Gold) fort, das bedeutet einen Auftrieb um 23 Pfund gegenüber Ende März. Die Statistik Erde Mai soll einen neuen Niedgang der Vorräte bringen. Blei und Zink folgen der Steigerung der beiden Metalle nur in langsamem Tempo.

lande und Belgien namhafte Posten kauften. Auch in Rundholz trat zeitweise im März und April eine Belebung durch größere deutsche Käufe ein, die durch billige polnische Preise verursacht wurden, während im Mai der Absatz wieder schwach geworden ist. Für Schwellen sind nach wie vor hauptsächlich Belgien und die Niederlande Abnehmer. Schnittholz ging stärker nach Großbritannien, doch war auch Frankreich größerer Abnehmer als vorher.

\* **Neues Sanierungsprojekt bei der „Pepee“ A.-G.** Der Ausschuß der Gläubiger der „Pepee“ Polnische Gummi-Industrie A.-G. in Grandenz hat ein neues Projekt zu Sanierung des Unternehmens ausgearbeitet, nach welchem dessen Aktienkapital zuerst auf 1,5 Mill. ZL. zusammengelegt und dann wieder auf 6 Mill. ZL. erhöht werden soll. Es soll eine Auszahlung der Gläubiger zu 40 Prozent erfolgen, jedoch nur bei den Forderungen bis zu 10 000 ZL. in bar im Laufe von zwei Jahren, bei den größeren Forderungen dagegen nur zu 5 Prozent in bar und zu 35 Prozent in neuen Aktien des Unternehmens.

\* **Die polnische Delegation für die Butarester Agrarkonferenz.** Die polnische Abordnung für die am 4. Juni

in Butarest beginnende Konferenz der Agrarstaaten wird folgendermaßen „zusammengesetzt“ sein: Als Leiter fungiert Finanzminister Zamiaty. Weiter gehören der Delegation an: der Ministerialdirektor Solowicki vom Handelsministerium, Ministerialdirektor Kose vom Landwirtschaftsministerium und der Leiter der Wirtschaftsabteilung im Außenministerium Roman in seiner Eigenschaft als Bearbeiter von Wirtschaftsangelegenheiten im Außenministerium.

### Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 17. Mai 1933.  
Weizen, 128 Pfund, 21,25; Weizen, 125 Pfund, 20,75; Roggen zum Export, 10,75; Roggen zum Konsum, 10,80; Gerste, feine 9,80—10,00; Gerste, mittel 9,25—9,60; Gerste, geringe, 8,75—9,00; Hafer 8,40—8,80; Roggenkleie 6,80; Weizenkleie, grobe, 6,45; Weizenkleie, 6,65 Gulden.  
Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 20. Mai 1933.  
Weizen, 128 Pfund 21,25, Weizen, 125 Pfund 20,75; Roggen 10,80; Braugerste 9,80—10,00; Futtergerste 9,00 bis 9,70; Hafer 8,40—8,80; Roggenkleie 6,80; Weizenkleie 6,45; Weizenkleie 6,65 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.  
Die Getreidepreise haben weiter leicht nachgegeben. Weizen wird mit 21,25 Gulden in guten Qualitäten angeboten. Roggen ist mit 10,85 Gulden erhältlich.  
Futtermittel fester.

### Mai-Lieferung.

60 Proz. Roggenmehl 18,00 Gulden, Weizenmehl 0000 35,50 Gulden frei Baderi Danzig.

### Der Umschlag in Danzig und in Gdingen.

Vom 20. Mai 1933.

#### Export

Es wurden umgeschlagen:		in Danzig		in Gdingen	
		369 Waggons	8 287 Tonnen	443	8 650
Anzahl der Kohle ladenden Schiffe:		in Danzig 8		in Gdingen 9	

#### Hebrige Massenladungen.

Es wurden umgeschlagen:		in Danzig		in Gdingen	
		77 Waggons	— Wagon	—	—
Getreide		—	—	—	—
Zucker		175	76	—	—
Holz		35	19	—	—
Andere Güter		—	—	—	—

#### Import

über Danzig		über Gdingen	
Erze		77 Waggons	— Waggons
Schrott		—	4
Düngemittel		—	—
Andere Güter		47	77

### Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiberleht: Reichsmarknoten 118,50 bis 119,50. Auszahlung Berlin 119,50—120,50. Dollarnoten 4,47—4,52. Kabel Newyork 4,50—4,55. Engl. Pfund Sched London 17,28 bis 17,38.

#### Danziger Devisen

	20. 5.	19. 5.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	—	—
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	—
Warschau 100 Zloty	57,24	57,35
Newyork 1 Dollar	—	—
Berlin 100 RM.	—	119,73
Paris 100 fr. Frank.	20,11	20,15
Helsingfors 100 fm.	—	—
Stockholm 100 Kr.	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—
Oslo 100 norw. Kr.	—	—
Amsterdam 100 hfl.	—	—
Zürich 100 Franken	98,70	98,90
Brüssel/Antwerpen	—	—
100 Belg.	—	—
Wien 100 Schilling	—	—
Prag 100 Kr.	—	—

#### Noten:

Poln. Noten 100 Zloty	57,25	57,36	57,24	57,36
Dollar-Noten I.	—	—	—	—
von 5—100 1 Dollar	—	—	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

#### Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert	20. 5. 33	19. 5. 33
----------------------------	-----------	-----------

#### Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:			
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	— B	—	—
6½% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	—	—
5% Roggenrentenbriefe	—	—	—
b) mit Zinsberechnung:			
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunalobligationen	—	—	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9	61½ bez.	62½ bez.	61½ bez.
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18	61½ bez.	62½ bez.	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26	—	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34	—	62½ bez.	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42	61½ bez.	62½ bez.	—
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—	—

#### Aktion:

Bank von Danzig	0%	0%	— B	— B
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	— G	— G
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	—	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	—	—
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12%	9%	—	—

#### Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.  
Bezüglich der 7prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6½prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

### Berliner Effekten

	20. 5.	19. 5.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. ½ Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	75,80	75,80
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein	12,625	12,35
Commerz und Privat-Bank	50,75	50,75
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	55,50	55,50
Dresdner Bank	55,—	55,50
Reichsbank	128,—	129,—
Hamburg-Amerika-Linie	18,375	17,50
Hamburg-Südamerika-Linie	32,—	—
Norddeutscher Lloyd	18,375	18,625
A. E. G.	25,25	26,—
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	109,875	109,—
Buderus Eisenwerke	77,875	78,—
Charlottenburger Wasserwerke	75,25	75,—
Dessauer Gas	109,—	109,50
Elektr. Licht und Kraft	114,50	115,—
I. G. Farbenindustrie	129,50	128,375
Feldmühle Papier	69,50	69,—
Gelsenkirch. Bergwerk	63,50	64,25
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	91,75	91,—
Th. Goldschmidt	51,125	51,50
Harpener Bergbau	94,75	94,50
Philipp Holzmann	58,125	58,50
Mannesmannröhren	74,875	75,—
Mansfelder Bergbau	26,50	27,50
Oberschlesische Kokswerke	85,25	85,375
Phönix Bergbau	43,75	43,25
Rütgerswerke	57,25	56,25
Schuckert & Co.	106,75	109,25
Leonhard Tietz	23,75	23,—
Zellstoff Waldhof	52,50	53,75

#### Berliner Devisen

	20. 5.	19. 5.
Buenos Aires 1 Pes.	0,853	0,857
Kanada 1 Canad. St.	3,197	3,203
Japan 1 Yen	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,665	14,705
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,285	14,325
New-York 1 Dollar	3,691	3,699
Rio de Janeiro 1 Milreis	0,239	0,241
Uruguay 1 Gold Pes.	1,648	1,652
Amsterdam 100 Fl.	169,63	169,29
Athen 100 Drachmen	2,448	2,452
Brüssel-Antw. 100 Belg.	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—
Danzig 100 Gulden	82,32	82,27
Helsingf. 100 finnl. Mk.	6,294	6,306
Italien 100 Lire	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Dinar	5,195	5,205
Kaunas Kown. 100 Litas	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	68,64	68,76
Lissabon 100 Escuto	12,99	13,01
Oslo 100 Kr.	72,43	72,57
Paris 100 Frk.	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,67	12,69
Reykjavik 100 Kr.	68,94	69,04
Riga 100 Lats	73,18	73,32
Schweiz 100 Frk.	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053
Spanien 100 Pes.	36,06	36,14
Stockholm 100 Kr.	73,08	73,23
Talinn (Reval Estl.)	—	—
100 estn. K.	110,39	110,61
Wien 100 Schilling	45,70	45,80

#### (Opne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depofientasse, am Hauptbahnhof.



## Die Hilfe für den notleidenden Mittelstand

Nicht Schlagworte, sondern ernste Arbeit  
und fluge Ueberlegung helfen

Senator Dr. Ing. Althoff erläutert noch einmal im Rundfunk, was im Rahmen des wirtschaftlich und politisch Möglichen von der jetzigen Regierung getan wurde

Senator Dr.-Ing. Althoff hielt am 21. Mai im Rundfunk eine Rede über „Regierung und Mittelstand“, die wir, da sie uns zur Richtigstellung von Lügen und Verleumdungen im Wahlkampf wichtig genug erscheint, im folgenden im Wortlaut bringen:

„In meiner Rundfunkrede am Dienstag, den 16. d. Mts., habe ich, so erklärte Senator Dr. Althoff, über „Regierung und Handwerk“ gesprochen. Bevor ich heute mich mit den anderen Hauptträgern des Mittelstandes befasse, möchte ich einige Punkte aus meinem Vortrag noch einmal unterstreichen und ergänzen. Ich wiederhole noch einmal:

## Die Hilfe für das Handwerk.

Wer die Not des Handwerks nicht sieht oder nicht ernst nimmt, ist blind in wirtschaftlichen Dingen. Wer in verantwortlicher Stellung nicht alles tut, um dem Handwerk zu helfen, vernachlässigt seine Pflicht. Wer aber nicht einsieht, daß die Lösung der Handwerkerfrage eine der allerwichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist, überall, aber besonders bei uns im Freistaat, der versteht nichts von handwerklichen Dingen, und wer behauptet, daß er in der Lage sei, die schwere Lage des Handwerks schnell zu wenden und dem Handwerk ausreichende Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu geben, trobt ein leichtfertiges Spiel mit dem Handwerk.

Die Gründe, die zur Handwerkernot führten, liegen tiefer, als daß man sie durch eine Handbewegung und durch Schlagworte beseitigen könnte. Die Krise des Handwerks liegt sehr tief und begründet in der Weltwirtschaftskrise und in der Krise des Freistaates im besonderen, die in erster Linie veranlaßt ist durch die in wirtschaftlicher Hinsicht unglückliche und unmögliche Zusammenfassung mit Polen.

Eine Regierung, die die Aufgabe hat, ein Handwerk zu schützen gegen eine Nachbarkonkurrenz, die mit halbenöhnen arbeitet, steht vor einem beinahe unlösbaren Problem.

Deswegen sind im Freistaat Danzig besondere Anstrengungen notwendig, um dem Handwerk zu helfen und seine Not zu mildern. Da es noch immer Menschen gibt, die das nicht glauben wollen oder die aus politischen Gründen die Leistungen der Regierung abstreifen, verkleinern oder ins Gegenteil verkehren, so wiederhole ich heute noch einmal:

Danzig in der Wohnungswirtschaft  
dem Reiche weit voraus

Nach diesen kurzen Bemerkungen über Regierung und Handwerk möchte ich mich nun offen aussprechen über ein anderes Gebiet:

## Regierung und Wohnungswirtschaft.

Ich habe das Glück, heute sagen zu dürfen, daß meine Ansicht über das Ziel der Wohnungswirtschaft sich in der ganzen Zeit, wo ich an der Spitze des Wohnungswirtschaftsbezirks stehe, nicht geändert hat. Ich habe immer auf demselben Standpunkt gestanden, auf dem ich jetzt noch stehe.

daß der Abbau der Wohnungswirtschaft und die Erringung der vollen Freiheit im Verkehr zwischen Hausbesitzer und Mieter das Ziel jeder Wohnungswirtschaft sein muß.

Damit stimme ich mit dem Hausbesitzer und mit dem größten Teil der Mieter überein, denn auch für den Mieter ist es ein großer Vorteil, wenn er nicht eine beliebige Wohnung zugewiesen erhält, sondern frei suchen und wählen kann.

Verschiedener Meinung kann man darin sein, wie schnell man diese erwünschte freie Wohnungswirtschaft herbeiführen soll. Das ist natürlich, denn jeder sieht diese Frage in erster Linie von seinem Standpunkt an. Für den Hausbesitzer kann es nur einen Wunsch geben: Möglichst bald frei sein von den Fesseln des Zwanges. Zu mir als dem Leiter der Wohnungswirtschaft kommen aber nicht nur die Hausbesitzer, sondern

Wir haben das Menschenmögliche getan. Wir haben mehr getan, als alle deutschen Regierungen. Wir haben schon beschlossen und in die Tat umgesetzt, was die neue deutsche Regierung an Maßnahmen plant.

Die Regiebetriebe sind abgebaut, sämtliche Aufträge, auf die Staat oder Stadt Einfluß haben, werden dem selbständigen Handwerk zugeführt, die Leistungen und Lieferungen bleiben im Freistaat, die Handwerkerkarte ist im Freistaat eingeführt, und Anträge auf Gewährung der Handwerkerkarte werden mit aller Schärfe geprüft. Nach Ueberwindung der Uebergangszeit, wo eine gewisse Schonung bestehender Existenzen notwendig ist, wird die Handwerkerkarte nur noch der Handwerksmeister bekommen, der die Prüfung als Handwerksmeister gemacht hat.

Wir haben die Schwarzarbeit bekämpft und haben Erfolge gehabt. Wir versuchen, für Handwerkerarbeit angemessene Preise zu bezahlen, trotzdem es uns das Handwerk manchmal schwer macht. Wir setzen uns ein für Kreditgewährung an das Handwerk im allgemeinen und im besonderen. Jeder Antrag, der zur Handelsabteilung kommt, wird eingehend geprüft, verfolgt und wenn irgendwie die Bedingungen es zulassen, zur Berücksichtigung empfohlen.

Wir versuchen unter den allergrößten Anstrengungen, Mittel zu bekommen, um ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen

und haben die ehrliche Freude erlebt, daß wir in diesen Tagen für 1 Million Gulden Straßenarbeiten an Unternehmer und Steinsetzmeister vergeben konnten. Wir haben nach langen Kämpfen die Zusage bekommen, daß wir auf dem Anleihewege weitere 2,5 Millionen Gulden für Bauarbeiten erhalten werden.

Wir haben, den Plänen der jetzigen deutschen Regierung voraussetzend, 1,8 Millionen Gulden aus der Wohnungsbaubauabgabe für Instandsetzung von Wohnungen zur Verfügung gestellt und dadurch dem Handwerk für 3,6 Millionen G. Arbeit zugeführt. Wir suchen darüber hinaus, soweit es irgendwie nur möglich ist, Mittel flüssig zu machen, um auch den Baumaarkt in Fluß zu halten. Wir haben alle Hindernisse beseitigt, die sich dem Abzug Danziger Waren nach dem Ausland entgegenstellten und haben in der Wirtschaftsabteilung in Deutschland und der Danziger Gewerbe-Förderungs-G.m.b.H. die Grundlagen geschaffen, Industrie und Handwerk bei dem Abzug ihrer Waren zu helfen.

Wohnungswirtschaft kommen aber nicht nur die Hausbesitzer, sondern gleichzeitig die Mieter; es kommen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Bauhandwerker und Bauarbeiter und schließlich auch der Finanzlenker, und meine Aufgabe ist es nun,

aus allen diesen Wünschen einen Ausweg zu finden, der nicht allen Wünschen folgt, der aber berechtigten Wünschen soweit als möglich nachkommt und sie mit den Zielen des Staates weitgehend in Einklang bringt.

Das ist bei einem so wichtigen und jeden Einzelnen berührenden Problem wie der Wohnungswirtschaft an sich schon schwer, besonders schwer aber in der jetzigen Notzeit, wo jeder von dem Druck der Weltwirtschaftskrise in irgendeiner Weise berührt wird und darunter leidet.

Daß es außerordentlich schwer ist, ein Wohnungswirtschaftsgesetz auf dem üblichen parlamentarischen Wege zu verabschieden, haben die Kämpfe um die früheren Gesetze gezeigt. Erst auf dem Wege des Ermächtigungsgesetzes war es möglich, diesem Ziele nicht nur näher zu kommen, sondern Bestimmungen zu erlassen, die in der Endwirkung einen allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft herbeiführen. Inhalt und Sinn dieser Gesetze bzw. Verordnungen sind bekannt. Der Abbau der Wohnungsbaubauabgabe wurde in bestimmten Etappen festgelegt. Gleichzeitig wurden in der Wohnungsverteilungswirtschaft Forderungen durchgeführt. Freiverwendete Wohnungen über

750 Gulden Friedensmiete durften selbständig vermietet werden vom 1. April 1932 an und vom 1. April 1933 an Wohnungen über 360 Gulden Friedensmiete.

Bei Erlass des Gesetzes glaubte der Senat, daß der Termin, an dem er auch die Kleinwohnungen unter 360 G. Friedensmiete zur Vermietung freigeben konnte, bald kommen würde.

Die Entwicklung hat aber gezeigt, daß die Nachfrage nach Kleinwohnungen immer größer wurde, daß es zu wesentlichen Schwierigkeiten kommen würde, wenn man den Mieterzuschuss in gleicher Weise lockerte wie bei den Wohnungen über 360 Gulden.

Der Senat ist aber auch bereit, den Wünschen der Hausbesitzer entgegenzukommen, dadurch, daß er ihnen eine größere Anzahl Mieter zur Auswahl freistellt. Ferner hat er den Kleinhausbesitzer dadurch bevorzugt, daß er seinen Anteil der Miete um 10 Prozent gegenüber dem anderen Hausbesitzer vermehrt und daß er schließlich auch wesentliche Beträge — im letzten Jahr 600 000 Gulden für Instandsetzungsarbeiten zinslos oder zu ganz mäßigem Zinssatz zur Verfügung stellte.

1. daß einem Teil des Hausbesitzes auch dadurch Erleichterungen geschaffen worden sind, daß die Hypothekenzinsen gesetzlich herabgesetzt wurden, möchte ich nur kurz erwähnen.

2. Im Jahre 1932 sind nicht weniger als 1600 Kleinwohnungen in Danzig auf diese Weise in Stand gesetzt worden.

Die rüdlängige Bewegung in der Wirtschaft — darüber kann ein Zweifel leider nicht bestehen — hat sich fortgesetzt. Es ist daher kein Wunder, wenn die Wohnungswirtschaft von allen interessierten Kreisen erneut zum Gegenstand neuer Wünsche und neuer Forderungen gemacht wird.

## Die Hausbesitzer verlangen

die anormale Höhe der heutigen Zinssätze für erste Hypotheken von 7—8 Prozent auf die Vorkriegshöhe von 3—4 Prozent zu senken einschl. aller Nebenkosten, die überaus hohen Steuern und Abgaben des Hausbesitzes entsprechend zu reduzieren, die allerhöchste Miete für den Hausbesitzer, die sogenannte Wohnungsbaubauabgabe, sofort und reiflos aufzuheben, ebenso reiflos die Zwangswirtschaft.

Der Mieterverband hat eine Reihe von Forderungen für unerlässlich gehalten,

deren wichtigste folgende sind: Die Mieter in Alt- und Neubauwohnungen sollen herabgesetzt werden, den sozial bedrängten Mieter in Alt- und Neubauwohnungen sollen Mietererleichterungen gewährt werden, Befreiung aller Verordnungen, die der Senat zur Förderung der Wohnungsplanwirtschaft, Verminderung des Mieterzuschusses und Verschlechterung des Wohnungsbaugesetzes erlassen hat, reiflos Verbrauch der Wohnungsbaubauabgabe für Stollungswende und Einführung einer Reparaturpflicht für den Hausbesitzer im Höhe von 20 Prozent der Mieteinnahmen mit amtlicher Kontrolle der Reparaturausführung, Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnungsrechtes mit einer Reihe von Bestimmungen, die im einzelnen auszuführen hier zu weit führen würde.

Es werden zugehen, daß diese beiden Forderungen sehr weit auseinanderliegen und daß es nicht möglich ist, hieraus ein Kompromiß zustande zu bringen, das beide Teile befriedigt, insbesondere wenn daneben noch die Forderung des Staates auftritt, die die Einnahmen aus der Wohnungsbaubauabgabe für den Ausgleich der öffentlichen Staats beanprucht, der sonst nicht in Ordnung gebracht werden könne.

Der Senat hat sich mit allen diesen Forderungen eingehend beschäftigt und folgende Beschlüsse gefaßt:

Auch die Danziger Binnenschifffahrt  
wurde nicht vergessen

Ein weiteres Wort zu der Danziger Binnenschifffahrt. Der Schiffahrt hat der Senat und insbesondere die Handelsabteilung ihre besondere Fürsorge zuwenden müssen, weil die Frachtlage durch die Weltwirtschaftskrise, die immer den Warenverkehr verringert, durch die immer stärker werdende Konkurrenz des Hafens Gdingen, wodurch die Schleppschifffahrt einen großen Teil ihrer Arbeit verlor und durch die sehr starke Konkurrenz der ausländischen, insbesondere auch der ostpreussischen Schiffahrt sich dauernd verschlechterte.

Die Schiffer selbst erschwerten ihre eigene Lage noch dadurch, daß sie sich in den Preisen außerordentlich unterboten, so daß ihre Wirtschaftlichkeit nicht allein durch verringerte Aufträge, sondern auch durch sehr niedrige Preise zugrunde ging.

Die Schwierigkeiten, die sich durch die Konkurrenz der ostpreussischen Schiffahrt ergaben, wurden durch das Eingreifen der Handelsabteilung in Verhandlungen mit der der ostpreussischen Schiffahrt zum größten Teil behoben. Für die Kommenschiffer wurde ein „Kommenschiffer-Betriebsverband“ mit dem Sitz in Tiegenhof gegründet, der für diesen besonders notleidenden Zweig der Schiffahrt die Frachtdenkenleistung regelte und vor allen Dingen auch dafür sorgte, daß die Kommenschiffer nicht durch eine maßlose Unterbietung sich um jede Verdienstmöglichkeit brachten. Der Verband hat seinen Zweck nach dieser Richtung voll erfüllt. Bei der Danziger Binnenschifffahrt im besonderen ist die Gründung eines Betriebsverbandes auf Wunsch der Schiffer selbst unterblieben. Der Senat hat aber auch hier vermittelnd eingegriffen und durch die Gründung des Dampfer-Vereins auf eine bessere Verteilung der Frachten und auf verbesserte Preise gewirkt. Soweit es die zur Verfügung stehenden Mittel der Handelsabteilung erlauben, ist auch den Schiffen unmittelbare finanzielle Hilfe zuteil geworden.

Es ist der weiteren Allgemeinheit nicht bekannt, daß der Senat ferner für die Förderung des seemannischen Nachwuchses wesentliche Mittel zur Verfügung stellt.

Die Danziger Seeschiffahrt hat sich von Jahr zu Jahr erweitert.

Sie umfaßt, was vielen Danzigern gleichfalls nicht bekannt ist, 72 Seeschiffe mit einem Tonnageinhalt von 250 000, die zu einem großen Teil in Arbeit sind und die wesentlich zur Verminderung



Die Ernennung Prinz Philipps von Hessen zum Oberpräsidenten.

OMB. Berlin, 20. Mai. Die Ernennung des Prinzen Philipp von Hessen zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau soll, wie wir erfahren, durch einen Beschluß in der nächsten Kabinettsitzung bestätigt werden.

1. Es sollen dem Hausbesitzer aus Mitteln der Wohnungsbaubauabgabe des Jahres 1933 1,5 Millionen Gulden belassen werden unter der Voraussetzung, daß im Einzelfalle von dem Hausbesitzer ein gleicher Anteil aufgebracht wird; dieser Betrag wird jetzt noch um 300 000 Gulden erhöht.

2. Für den Kleinhausbesitzer sollen, wie im letzten Jahre, 500 000 bis 600 000 Gulden zinslos oder gegen geringe Zinsen zur Verfügung gestellt werden, um den Verfall der Kleinwohnungen aufzuhalten.

3. Im Jahre 1933 sollen nur billige Kleinwohnungen für soziale und obdachlose Mieter gebaut werden. In einem gewissen Umfang soll noch der Eigenbau durch Darlehen unterstützt werden.

4. Die Mietsbeihilfen für Erwerbslose und Erwerbsbeschränkte werden wesentlich erhöht und auch auf Neubauwohnungen ausgedehnt.

5. Die einzelnen Genossenschaften werden durch Stundungen und in besonderen Einzelfällen durch Darlehen gestützt werden.

6. Für Wohnungen, die zur gesetzlichen Miete nicht mehr vermietet werden können, wird auf Antrag die Wohnungsbaubauabgabe im Verhältnis der gesetzlichen Miete zur erzielbaren Miete herabgesetzt, und zwar wird diese Herabsetzung nicht mehr wie bisher von der Bedürftigkeit des Hausbesitzers abhängig gemacht.

Der Senat weiß, daß er mit diesen Maßnahmen weder die Wünsche der Hausbesitzer noch die Wünsche der Mieter voll befriedigen konnte. Das kann weder diese Regierung noch eine Regierung überhaupt, weil eine Regierung eintreten muß für den gesamten Staat, für jeden Teil der Bevölkerung und weil es in der Notzeit besonders schwer ist, die oft weit auseinander fließenden Wünsche in Einklang zu bringen. Ich möchte darauf hinweisen,

daß der Freistaat Danzig in der Wohnungswirtschaft Deutschland weit voraus ist.

Die Mieten für Alt- und Neubauwohnungen sind wesentlich billiger als in Deutschland, die Mietsbeihilfen für Minderbemittelte wesentlich höher und viel weiter ausgedehnt. In einem Punkt sind sich Hausbesitzer und Mieter einig, das ist der, die Wohnungsbaubauabgabe abzubauen.

Auf diesem Wege ist die Regierung einen entscheidenden Schritt weitergegangen. Sie hat für den Kleinhausbesitzer die Wohnungsbaubauabgabe um 10 Prozent gesenkt und sie auf dem Lande auf 15 Prozent ermäßigt. Der volle Abbau der Wohnungsbaubauabgabe auf dem Lande soll erfolgen, sobald die finanziellen Belange des Staates und der Kreise es irgendwie zulassen. Ein entscheidender Schritt ist auch für den Abbau der Wohnungsbaubauabgabe dadurch gemacht worden, daß zum ersten Male 1,5 Millionen Gulden aus der Wohnungsbaubauabgabe herausgenommen sind und dem Hausbesitzer wieder zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wurde dieser Betrag aus dem allgemeinen Etat herausgenommen.

der Erwerbslosigkeit im Seemannsberuf in Danzig beigetragen haben und noch beitragen.

Für die Schiffer gilt daselbe, was für den gesamten Mittelstand gilt: Man kann ihre Lage durch organisatorische Maßnahmen und durch finanzielle Beihilfen nicht vollständig wenden.

Man kann unwirtschaftliche Betriebe auch nicht durch Gewährung von Darlehen in blühende umwandeln.

Eine wirksame Hilfe ist nur durch eine Aenderung der Wirtschaftskrise und durch eine Verstärkung des Danziger Hafenverkehrs zu erzielen, Maßnahmen, die zum größten Teil außerhalb des Machtbereiches des Senats liegen.

Die Wünsche des Gastfättengewerbes  
wurden weitgehend berücksichtigt.

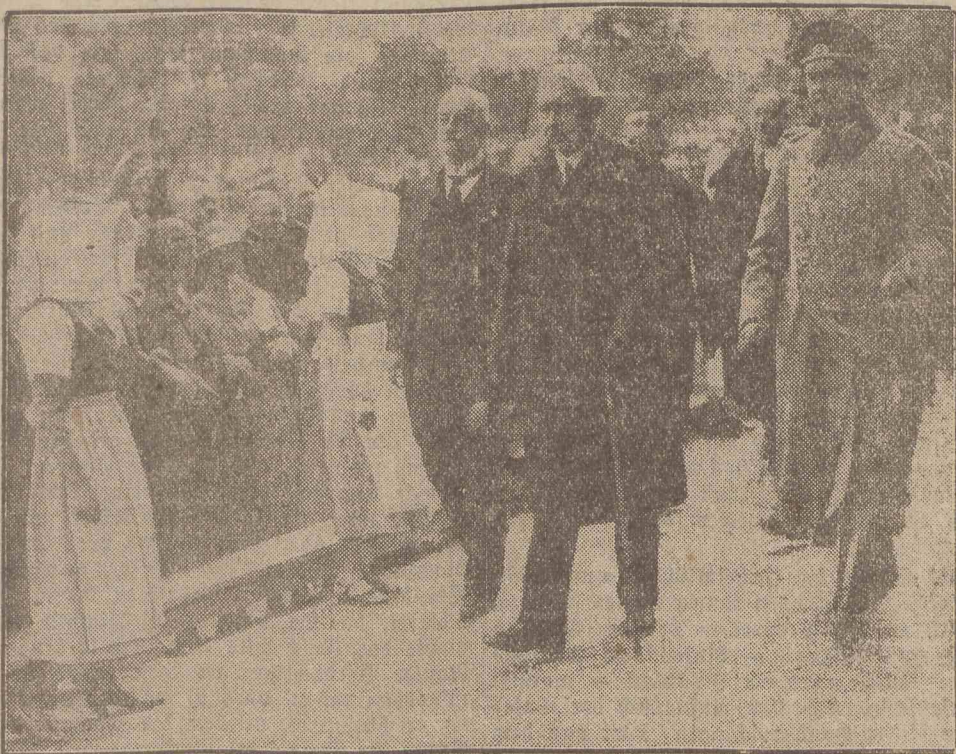
Die verschlechterte Weltwirtschaftslage und die Danziger Wirtschaftslage im besonderen mußten naturgemäß auch das Danziger Gastfättengewerbe in Bedrängnis bringen. Wie alle anderen Berufsstände, wandte sich auch das Gastfättengewerbe und die verwandten Berufe mit eingehenden Eingaben an den Senat und bat um Hilfe.

Die finanziellen Rücksichten auf die Staatsfinanzen verbieten es leider, allen berechtigten Wünschen nachzukommen.

Es konnten aber dem Gastfättengewerbe folgende Verbesserungen und Erleichterungen ihrer drückenden Lage gewährt werden:

Die Spirituosensteuer wurde von 8 G. auf 5 G. gesenkt. Eine von der Handelsabteilung gewünschte weitere Senkung konnte leider von der Finanzabteilung, um den Ausgleich des Staatshaushalts nicht zu gefährden, nicht zugestanden werden. Die Nachtlokalsteuer wurde bis zum 1. April 1933 auf die Hälfte gesenkt und ist am 1. April 1933 aufgehoben worden. Die seit langem gewünschte Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung wurde in engster Zusammenarbeit mit den Organisationen des Gastfättengewerbes durchgeführt und die Konzessionssteuer eingeführt. Dagegen wurde die von den Gastwirten sehr stark bekämpfte Uebernahme des deutschen Gastfättengewerbes in Danzig fallen gelassen. Der Gastfättengewerbe

## Der Reichspräsident auf der Berliner Landwirtschaftsausstellung



Unser Bild zeigt Reichspräsidenten von Hindenburg als Gast der jetzt eröffneten Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin; neben ihm sein Sohn, Oberst von Hindenburg.



dem Lande wurde durch eine sehr starke Kontrolle belästigt und wesentlich eingeschränkt.

Als wichtigste Maßnahme für das Gaststättengewerbe möchte ich aber die Anstrengungen nennen, die der Senat in diesem Jahre zur Behebung des Fremdenverkehrs eingeleitet hat.

Es wurde eine besondere Verkehrszone in Berlin eingerichtet. Voraussetzungen werden mehrere Sonderzüge aus dem Westen und aus Berlin eigens nach Danzig geleitet werden. In 250 deutschen Städten wurde eine besondere Litfaß-Säulenreife durchgeführt. Ein neues Flugblatt „Groß-Danzig“ wurde in 100 000 Exemplaren in deutscher,

schwedischer und englischer Sprache neu herausgegeben. Der Seeturistenverkehr wurde durch besondere Werbemaßnahmen in den verschiedensten Ländern nach Danzig geleitet. Die den Verkehr nach Danzig erschwärenden Devisenbestimmungen wurden durch Eingreifen des Senats und des Magistrats Zoppot beseitigt und manches andere mehr.

Auch das Gaststättengewerbe muß sich dessen bewußt sein, daß nicht durch irgendwelche organisatorischen Veränderungen eine durchgreifende Hilfe für ihr Gewerbe erzielt werden kann, sondern nur durch Verbesserung der Wirtschaftslage und durch eine Hebung des Fremdenverkehrs, die die Umsätze im allgemeinen steigert.

## Bersprechungen und Experimente sind keine Hilfe für den notleidenden Mittelstand

Ich erwidere das, was ich für das Handwerk gelagt habe und sage: Wer die Not des Mittelstandes nicht sieht oder nicht ernst nimmt, ist blind in wirtschaftlichen Dingen. Wer in der verantwortlichen Stellung nicht alles tut, um dem Mittelstand zu helfen, vernachlässigt seine Pflicht. Wer aber nicht einseht, daß die Lösung der Mittelstandsfrage eine der allerwichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist, überall, besonders aber bei uns im Freistaat, der versteht nichts von Mittelstandsfragen.

Wer behauptet, daß er in der Lage sei, die schwere Lage des Mittelstandes schnell zu wenden und dem Mittelstand ausreichende Verdienstmöglichkeiten zu geben, treibt ein leichtfertiges Spiel mit dem Mittelstand.

Die Gründe, die zur Not des Mittelstandes führen, liegen tiefer, als daß man sie durch eine Handbewegung und durch Schlagworten beseitigen könnte. Sie liegt sehr tief begründet in der Weltwirtschaftskrise, in der Krise des Freistaates im besonderen, die wieder eine unmittelbare Folge ist der unglücklichen und unmöglichen Zusammenkoppelung des Freistaates mit Polen.

Nirgendwo auf der Welt ist es so schwierig, die Wirtschaftskrise zu meistern, als im Freistaat Danzig, weil unsere Hände nicht frei sind, weil wir abhängig sind von Faktoren, auf die wir keinen oder nur geringen Einfluss haben.

Keine Regierung hat sich so stark eingeleitet für die wirtschaftlichen Rechte des Freistaates und keine hat bei der Durchführung des Rechtsstandpunktes beim Völkerbund größere Erfolge gehabt, als wir.

Wenn diese rechtlichen Erfolge sich nicht in gleicher Weise günstig für das Wirtschaftsleben umsetzen lassen, so liegt das daran, daß im Völkerleben leider Macht vor Recht geht und die Macht des Freistaates Danzig zu klein ist, um von sich aus allein sich durchzusetzen.

Welche Regierung oder welcher Senator möchte nicht gern jedem Berufsstand durch eine besondere Hilfsmaßnahme helfen? Alle finanziellen Hilfsmaßnahmen finden aber ihr Ende an der unbedingten Notwendigkeit, den Staat und die Finanzen des Staates in Ordnung zu halten. Daran kommt keine Regierung vorbei. In einem zerrütteten Staatswesen werden auch die letzten Spuren wirtschaftlichen Lebens vernichtet sein. Hilfsmaßnahmen für den einen Berufsstand müssen in der Regel von einem anderen Berufsstand bezahlt werden. Wenn ich dem Landwirt die Zölle und damit die Preise für seine Produkte erhöhe, so bezahlt es der Arbeiter und der Angehörige der Lebensmittel für seinen Unterhalt gebraucht. Wenn ich ihn durch Sicherungsverfahren schütze, so bekommt der Kaufmann, der Handwerker, der Hypothekengläubiger seine Rechnung nicht bezahlt. Wenn ich die Hypothekenzinsen verringere, so kommt der Rentner, der die Hypothek vielleicht als seine letzte Einkommensquelle gegeben hat, in Not. Preise für industrielle Artikel und Löhne richten sich nach streng wirtschaftlichen Gesetzen, weil Erzeugungskosten und Absatzmöglichkeiten in unmittelbarem Zusammenhang stehen. An all das soll jeder denken, der über wirtschaftliche Dinge im Freistaat Danzig ein Urteil abgibt.

Die Regierungsarbeit im Freistaat Danzig besteht darin, und wird immer darin bestehen, durch eine Fülle von Kleinarbeit, durch vorsichtigen Ausgleich und durch geschicktes Manövrieren auf der einen Seite und durch unbedingtes und festes Vertreten der Rechte des Freistaates auf der anderen Seite die Dinge so günstig zu wenden, wie es im Rahmen der politischen Möglichkeiten des Freistaates durchführbar ist. Dazu gehört vor allem, daß alle Experimente vermieden werden. Ruhe und Besonnenheit ist im Freistaat Danzig besonders notwendig, noch zehnmal mehr als im Deutschen Reich.

Der Rundfunk soll nach dem Willen der Regierung nicht einzelnen politischen Parteien zur Verfügung stehen und nicht

der Propaganda für eine bestimmte Partei dienen. Ich halte mich streng an diese Richtlinie, aber in diesen Tagen vor der Wahl, wo alles politisch gesehen wird, wo viele Parteien sich nur an das Herz und an das Gefühl wenden, ist es Pflicht jeder verantwortungsvollen Regierung, die Dinge objektiv so darzustellen, wie sie sind und neben oft irrendem Gefühl auch Vernunft und Verstand zu seinem Recht verhelfen. Darum rate ich dringend in diesem Augenblick, die verstandesmäßigen Überlegungen, die ich heute kühl und sachlich dargestellt habe, bei der Abstimmung am 28. Mai nicht außer Acht zu lassen.

### Die Antwort des Stahlhelmführers Burandt

Der Vorsitz der Kreislandverbände Danziger Höhe und Führer des „Stahlhelms“, Hauptmann a. D. Burandt, hat an Dr. Nauckhagen folgenden Brief geschrieben:

Sehr geehrter Herr Dr. Nauckhagen! Durch Ihren Brief Nr. 2 haben Sie die Deffentlichkeit über meine politische Einstellung scheinbar absichtlich irreführen versucht. Sie mußten wissen, daß ich die Volkstagswahl dazu benutzt habe, mich

aus jeglicher parteipolitischen Bindung zu lösen, um den Stahlhelm abseits jeder Parteipolitik und ohne persönliche parteipolitische Belastung führen zu können. In Ihren Worten sehe ich die ausgesprochene Absicht, meine Person noch immer weiter mit Parteipolitik zu belasten, um mich besser bekämpfen zu können und dem Stahlhelm zu schaden.

Ihr Kampf gegen das Claquewesen ist höchst in der Sache. Herrn Meyer bekämpfen Sie aus denselben Gründen, aus denen Sie mich bekämpfen — er will sich Ihrem Nachwillen nicht fügen — und mit denselben, bei mir allerdings nur gerichtlich angewandten Mitteln — seine Einkünfte seien zu hoch. Ihre Zahlen darüber sind falsch, Herr Meyer mag sich selber dazu äußern. Ihr Urteil über die sachliche Betätigung dieser angeblichen Claque muß ich leider

#### als Annäherung Ihrerseits

bezeichnen: Sie sind nicht in der Lage, sich ein Urteil über die Unsumme der geleisteten, gewissenhaften und sachkundigen Arbeit zu bilden. Selbstlosigkeit, Tüchtigkeit und Pflichttreue sind die Eigenschaften derjenigen Männer, von denen ich mich stets gerne beraten ließ. Ueber einzelne Grundfragen mögen verschiedene Meinungen bestehen, die selbstverständlich ausgetragen werden müssen; Sie haben aber nicht das moralische Recht dazu, Männer zu diffamieren, die seit vielen Jahren, als noch nicht der frische Auftrieb des Nationalismus, sondern die stidige Luft des marxistischen Parlamentarismus herrschte, ihr Können und Wollen in den Dienst der Allgemeinheit stellten.

Ich sage noch einmal: Ich fühle mich nicht schuldig, weil ich mit anderen, gleichgesinnten Männern freiwillig und gern meist in der Stille für die Allgemeinheit arbeiten durfte.

Daß ich nichts Besseres leisten konnte, ist nicht meine Schuld.

Das liegt bei Gott, der mich nicht vollkommener geschaffen hat. Auf die weitere Fortsetzung des „Deffentlichen Briefwechsels“ mit Ihnen werde ich mich nicht einlassen. Ich stehe Ihnen jedoch jederzeit zur mündlichen Ausprache zur Verfügung. Hochachtungsvoll Burandt.

### Kultusminister Dr. Winderlich im Rundfunk:

## Danzig als Hort deutscher Kultur

Im Rahmen des Möglichen sind vorbildliche kulturelle Leistungen geschaffen worden

Im Danziger Rundfunk hielt Senator Dr. Winderlich eine Rede über die deutsche Kulturpolitik in Danzig. Dr. Winderlich führte u. a. folgendes aus:

Als der jetzige Senat im Januar 1931 die Regierungsgeschäfte übernahm, stand im Vordergrund neben den Sorgen um die Ordnung der Staatsfinanzen vor allem die Sorge um die Erhaltung der Selbstständigkeit des Danziger Staatswesens. Auch in kultureller Hinsicht waren damals düstere Wolken am Horizont heraufgezogen, die unmittelbar das Deutschland der Freien Stadt Danzig zu überlagern drohten und die die erste Aufgabe der Regierung des Senats forderten. Gegen Ende des Jahres 1930 hatte der Diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig dem hohen Kommissar des Völkerbundes einen Antrag seiner Regierung auf Entscheidung gemäß Artikel 39 der Pariser Konvention überreicht. Neben Beschwerden über die angebliche Beeinträchtigung polnischer Rechte auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig wurden unerhörte Forderungen gestellt, deren Erfüllung

die Beilegung der Selbstständigkeit der Freien Stadt Danzig bedeutet hätte. Dem Senat war es klar, daß die Entscheidung über diese Anträge der polnischen Regierung zugleich eine Entscheidung über die Aufrechterhaltung des deutschen Charakters der Freien Stadt Danzig sein würde. Mit allem Nachdruck hat er daher in dem an die Anträge der Republik Polen sich anschließenden Notenwechsel die der Freien Stadt aus den Verträgen zustehenden Rechte verteidigt und nachgewiesen, daß die Klagen über eine angebliche Benachteiligung der polnischen Minderheit

sachlich ungerechtfertigt waren, daß im Gegenteil die Freie Stadt Danzig in der Frage der Behandlung der polnischen Minderheit den Vergleich mit der Behandlung der deutschen Minderheit in der Republik Polen sicherlich in keinem einzigen Punkte zu scheuen habe. Er hat bei dieser Gelegenheit den deutschen

Charakter des Danziger Staatswesens vor den Instanzen des Völkerbundes und vor aller Welt mit allem Nachdruck und aller Entschiedenheit betont. Die Tatsache, daß

die gesamte deutsche Bevölkerung Danzigs ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit hinter der Regierung stand,

verleiht den diplomatischen Schritten des Senats die notwendige Festigkeit und trug wesentlich dazu bei, unserer gerechten Sache vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag zum vollen Siege zu verhelfen. Ich möchte von Herzen hoffen, daß auch jede künftige Danziger Regierung bei der Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche Polens sich derselben geschlossenen Gesinnung der gesamten deutschen Bevölkerung Danzigs erfreuen möge!

Die liebevolle Pflege der kulturellen Verbundenheit mit dem deutschen Mutterlande ist seit dem Besetze der Freien Stadt eine herausragende Aufgabe der Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gewesen. In dieser Pflege sah auch der jetzige Senat stets das beste Mittel zur Aufrechterhaltung des deutschen Charakters unseres Staatswesens. Mit nimmermüdem Eifer hat er sich angelegen sein lassen,

die Technische Hochschule als Hort des Deutschtums zu erhalten und weiter auszubauen.

Kulturelle Beziehungen zu den deutschen Volksgenossen dieses und jenseits der Grenze sind von uns aber auch auf anderen Gebieten gern und freudig gepflegt worden. Wer denkt nicht noch an die sonnenüberglänzten Feste am Heubuder Strande, wo viele Tausend junger Deutscher mit den blauweißen Wimpeln des V. D. M. sich zum Freischwimmer zusammenfanden! Aus diesem Herzen uns allen die Begrüßungsworte, in denen der stellvertretende Präsident des Senats sein tapferes und treues Bekenntnis zum Deutschtum ablegte.

Der verdienstvollen Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat die Schulverwaltung auch sonst stets freudige

Förderung zuteil werden lassen, und sich dabei zeitweise bewußt in Gegensatz zu den Maßnahmen des früheren preussischen Kultusministeriums gestellt. Mit Genugtuung kann ich feststellen, daß nach der höheren und mittleren Schule auch

gerade die Danziger Volkshochschule in den letzten Jahren für den Gedanken des V. D. M. erobert

worden ist, denn über die Hälfte der jetzt bestehenden 30 Volkshochschulgruppen ist in dieser Zeit gegründet worden und ungefähr 1000 neue Mitglieder konnten dem Danziger Landesverband aus der Danziger Schulfugend neu einverleibt werden.

Als Teil der deutschen Volksgemeinschaft fühlte sich der Senat, als er am 10. Januar d. J. die Danziger Schulfugend sich zu erster Gedächtnisfeier auf dem Langen Markt versammeln ließ, damit sie des Tages gedächte, an dem ein bitteres Schicksal Danzig vom Deutschen Reiche losgerissen hatte. Volkshochschulwesen war auch das Zeichen, unter dem die alljährliche geistige Herbstschau der Deutschlandlichen Wochen abgehalten wurde. Heimatgebunden waren die niederländischen Dichter, die ihre Werke hier lasen, heimlich klangen die Worte der Männer, die im heutigen Danzig die Stadt des Ostens wiederfanden, in die süßliche Kaufleute einst niederdeutsches Recht und deutsche Sprache verpflanzten.

Für die kulturellen Einrichtungen Danzigs standen die letzten Jahre leiser

unter dem Zeichen der strengen Sparmaßnahmen, die zur Aufrechterhaltung eines geordneten Staatswesens erforderlich waren. Trotzdem gelang es, wenn auch unter starker Einschränkung, diese Einrichtungen zu erhalten und teilweise weiter zu entwickeln. Unsere staatlichen und städtischen Museen konnten eine Reihe von gehaltvollen Ausstellungen veranstalten; wissenschaftliche und Volksbildungswerke sind weiter gefördert worden, letztere namentlich auch mit Rücksicht auf die geistigen Bedürfnisse der vielen Erwerbslosen. Obwohl der Zuschuß außerordentlich stark gekürzt werden mußte, konnte

unser Stadttheater als wirkliche Kulturstätte erhalten werden, und sogar neben Schauspiel und Operette wieder der Oper erhöhte Pflege angedeihen lassen.

Auf dem Gebiete des Schulwesens war die Zeit der großen Schulneubauten vorüber; auf die Erhaltung des Bestehenden mußte in der Hauptsache unser Augenmerk gerichtet sein. Die Schülerzahlen stiegen, aber die Klassen- und Stellenzahlen konnten nicht erhöht werden, im Gegenteil, Heraushebung der Klassenfrequenzen, Herabsetzung der Klassenstundenzahlen und Erhöhung der Pflichtstundenabgaben der Lehrkräfte waren nötig. Einschränkung der äußeren Formen von Bildungstätten braucht aber noch nicht notwendig auch Einschränkung des Bildungswillens selbst zu bedeuten. Und wenn es gelungen ist, trotz dieser einschneidenden Sparmaßnahmen durch stärkere Zusammenfassung des Unterrichtes

jedes Abinken auf ein tieferes Niveau in unseren Danziger Schulen zu verhindern,

so möchte ich auch an dieser Stelle den Dank wiederholen, den ich kürzlich bei anderer Gelegenheit unseren Danziger Lehrkräften aller Schulstufen ausgesprochen habe. In ihrer überwiegenden Mehrheit haben sie sich als Volkserzieher gefühlt, die christlich, national und sozial als die Leitsterne der Schulerziehung betrachten.

Zwei Aufgaben hat die Volksbildung vornehmlich: Nationale Willensbildung und Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Heiligen und Ewigen. Es galt für uns also, die Auswirkung des politischen Klassenkampfes von der Schule fernzuhalten und alle Lehrkräfte eindringlich daran zu mahnen, daß ihnen ihr verantwortungsvoller Beruf besondere Rücksichtnahme auferlege. Wohl schlugen die Bogen der politischen Erregten Zeit auch in die Schulen hinüber, wohl nahm die Schulfugend in begreiflichem jugendlichem Feuer Partei und Stellung zu all dem Neuen, um so eindringlicher mußten die Lehrkräfte immer wieder darauf hingewiesen werden, durch tatvolle erzieherische Maßnahmen

den Burgfrieden innerhalb der Schulgemeinschaften zu sichern,

ohne den keine Schulerziehung gedeihen kann. Bei allen die Volksbildung und Erziehung betreffenden Fragen war es die vornehmste Aufgabe des Senats, im Interesse der Volksgemeinschaft die Autorität zu stützen, ohne die die Erziehung der Jugend undenkbar ist. Mit erster Sorge wurde das Sineinbeziehen der schulpflichtigen Jugend in die parteipolitischen Kämpfe des Tages verfolgt. Unsere Verfügung über ein engeres Zusammenwirken von Elternschaft und Schule weist den Weg, daß nicht in politischen Strömungen, sondern in den Erziehungsaufgaben der einzelnen Klassen das die Eltern und die Lehrer verbindende Mittel zu sehen ist.

Darüber hinaus befandete der Senat den ersten Willen, nur solche Erzieher an den Lehr- und Unterrichtsanstalten zu dulden, die sich dem Geist der Volksgemeinschaft willig unterordnen und die bereit und fähig sind, die ihnen anvertraute Jugend in wahrer Frömmigkeit, in deutschem Glauben und zu Opferbereitschaft für Volk und Vaterland zu erziehen. In mehreren Fällen wurde nicht vor disziplinarischen Maßnahmen und vor der Entfernung ungeeigneter Erzieher aus ihrem Amte

## Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

Nur einmal hatte sich das Jägerblut in ihm gemeldet und ihn gewarnt. Da schrie er laut und erschreckend ein Häuflein Hundert Meter vor ihm auf, eine Drossel setzte den Marmelade des Polizisten des Waldes fort, verschluckte Vogel flatterte umher, irgend etwas mußte los sein, irgendeine Störung war vorgefallen — brühen — in der der Ungewöhnlichkeit eines dichten Kiefernbestandes. Mehr unbekannt als mit Licht verweilte er, prekte den Leib in das lippige Gezwinge einer Haisfalle und wartete ab. Kaum zwei Minuten später vernahm er das Gezwänge zweier sich streitender Männer, die er einen Steinwurf tiefer aufstanden und vorübergehen sah. Nur drei oder viermal waren sie in den Rücken zwischen Bäumen sichtbar. Sollte er rufen? Einen Schuß abgeben? Sich bemerkbar machen? Schon hatte er den Schatz seiner Wut umklammert und die Sicherung gelöst. Aber — er zögerte und verharzte lange. Sein Herz hämmerte hörbar, und sein Atem flog wie der eines gejagten Wildes.

Wut und Vorgesetzter dankten ihm später, daß er die Aufmerksamkeit der nächtlichen Spaziergänger nicht auf sich lenkte. Er selbst verfluchte sich, daß er wenigstens nicht einen von ihnen auf's Korn genommen und den Hahn abgedrückt hatte.

Nach einer Pause des Nachdenkens über die seltsame und ungewöhnliche Erscheinung war er weitergeschritten. Jetzt vorsichtiger und spähender, jetzt darauf

bedacht, sich nicht zu verraten, das Knacken von Ästen zu vermeiden und das Loskollern von Steinen zu verhüten. Er war zu der Schneise kam, überzeugte er sich davon, daß kein Fremdling in der Nähe weilte, warf sich auf den Boden und krabbelte auf Händen und Füßen dem Ansig zu. Sein Vater war nicht da. Die kleine, hinter niederen Büschen gezimmerte Bank sah immer aus, die große daneben stehende Eiche streckte wie stets ihre Äste mit hundertfältigen Vergabelungen in die Luft, und der Ruch, der aus der Erde drang, erschien wie sonst.

Wenn nur die Ahnung von einer unbekannten Fährlichkeit nicht wäre, dachte Kurt Heid, wenn nur im Geiste oder in den Sinnen nicht die Vermutung wühlte, daß eine Ungeheuerlichkeit den Vater getroffen hat.

Salt — heute nicht ein Hund? Am jenseitigen Gang? Nein — Täuschung der Phantasie konnte es sein. Die Nacht war still und schweigend, kein Wind hing in den Gräsern, der Wald stand tief in unergründlichem Schlaf. Und doch — jetzt — jetzt wieder — ein langgezogener Klagelaut ertönte aus der Ferne — unheimlich — erschauernd. War das Bella, die Dadelhündin? Der Gele lauschte angezogen, stierte in das Wirrwarr der Farnen und zwischen die Halme des wilden Hafers und hörte wieder und wieder in die Richtung hinein, aus der das seltsame Geräusch gedrungen war. Als er es von neuem vernahm oder zu vernahmen glaubte, erhob er sich und irrte von Busch zu Busch oder von Baum zu Baum, jener Gegend zu.

Wald hatte er es heraus. Kein Zweifel bestand mehr: das Geheul, das ihn erreichte, konnte nur von Bella angestimmt sein. War sie in eine Schlinge geraten, befand sich der Vater bei ihr? War er gestürzt, hatten Wilderer ihn beschossen? Wilderer? Die beiden Männer, die er vor kurzer Zeit erblickt hatte? Be-

fanden sich Jäger in der Nähe? Umlanerte den Vater Gefahr? Schneller und schneller hegte er vor, aufmerksam auf jede Bewegung, die durch das Aufsteigen eines Vogels oder das Davontreten eines Kainigen veranlaßt wurde, und bedacht auf jeden Ton, der durch die Traumbefangenheit der Natur schwang.

Er entdeckte nichts Besonderes, keine Agelloffigkeit kam ihm zu Gesicht. Nur lauter und deutlicher, nur mit zunehmender Schauerlichkeit — fast Grausamkeit — erscholl das unaussprechliche Geflüst des Tieres.

Nach einer Weile ausgedehnt, dann befand sich Kurt vor der Stelle, aus der das Bausgehen erscholl.

„Bella — Bella“, lockte er leise. Der Hund brach durch das Gebüsch, sprang ihn an, wimmelte und mummerte. Gerärerreichend und den Argwohn zur äußersten Erkenntnis ansetzend. Ungewöhnliches mußte vorgefallen sein, es war gewiss. Der Dadel bemies es. Die Gefühlsäußerung, die aus seinem Wesen und Getrie sprach, war Schmerz, war Klage, war Jammer.

„Du — kleiner Kerl“, sagte der Förstersohn mit leibig, während er die Schlantheit eines schwächlichen Tieres auf seine Arme nahm, „hast du deinen Herrn verloren — ist er uns gewonnen worden — bestehn wir ihn nicht mehr.“

Jedes Wort erhielt die Unheimlichkeit unerschöpflicher Pein. Welche Grausamkeit konnte harter schlagen, welches Unglück, welches Verbrechen breitere Wunden reißen? Kurt mußte: Dort — hinter dem Strauchwerk gemischer Büsche war ein Felsblock — manns- hoch und ebenso lang. Bei ihm mußte sich der Vater befinden. Von feiger Hand erschlagen oder aus dem Hinterhalt erschossen.

Als der Gele sich gefaßt hatte, gab er den Hund frei und folgte ihm. Was er vermutet hatte, traf zu. Mit dem Gesicht zum Boden gekehrt, lag der Förster

neben dem Stein. Kalt — bewegungslos — stumm. Der Hund setzte sich auf die Leiche und heulte von neuem, und der Sohn hielt bis zum Morgen eine lange, bange Wachenwache.

Somit lebte er den Wald, seine Tiefe, seine Ungründlichkeit, sein abwechslungsreiches Bild und seine Stimme, die manchmal war, wie das Singen eines Liedes und manchmal Mal für Mal als das Donnern Groll. Es gab nichts auf der Erde, was so in Heide Seele gedrungen war, als die zaubrische Schönheit der grünen Welt.

In dieser Nacht aber lernte er sie in ihrer Herbstzeit kennen, in ihrem dunklen Gewand des Grauens, in ihrer gespensterhaften Debe und erschreckenden Fährlichkeit. Die Dichter eines Daches, der vorüberstreichte, kamen ihm vor wie die Augen eines Hüllengeistes, der Schrei eines Waldkatzes wie das Zischen nach ihm greifender dämonischer Unholde.

Man hatte die Würder des Försters nicht entdeckt, trotzdem durch die Angaben des Sohnes, daß er zwei Männer im Walde gesehen habe, ein gewisser Stützpunkt für die Untersuchungen gegeben war. Es verriet sich niemand, und aus den Spuren, die am Boden entdeckt wurden, ließen sich keine Schlüsse ziehen.

Die Unauffindbarkeit der Täter und das ungelöste Geheimnis, das sich um ihr Werk mochte, waren die Hauptveranlassung für Heid gewesen, sich nach „Wanderers Ruhe“ versetzen zu lassen. Er wollte die Schleier, die sich um das Geheimnis mochten, lüften, mochte das Geheimnis auch noch so lange zurückliegen. Manche Verdächtigungen hatte er gefaßt und wieder aufgeben müssen, überall, wo er hingriff, und überall, wo er hinspürte, blieben die Nachforschungen umsonst. Würde der Wald seine Verborgtheit über das schlaue Werk breiten und niemals gestatten, es aufzuklären? (Fortsetzung folgt).



# Die Grundsätze der Danziger Regierungspolitik

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Dazu kommen in unserem Staate die durch

die Zoll- und wirtschaftspolitische Verbundenheit mit Polen

für fast alle Wirtschaftszweige entstandene schwierige Lage und die auf eine Drosselung der Danziger Wirtschaft hinauslaufenden wirtschaftlichen Maßnahmen der polnischen Regierung. Die Danziger Regierung, die immer ein loyales Verhalten gegenüber Polen bewiesen hat, ist unermüdlich bemüht gewesen, durch friedliche Verhandlungen mit Polen und durch Anrufen der Organe des Völkerbundes die Schwierigkeiten zu beheben und zu mildern. Daß unserer Wirtschaft dabei nicht dauernd und in wesentlichen Umfang Hilfe gebracht worden ist, ist nicht Schuld der Regierung. Die Regierung hat aber durch innere Maßnahmen in den Grenzen der Möglichkeit, durch Entlastung der Wirtschaft von öffentlichen Ausgaben und Lasten, durch Erteilen von Aufträgen, durch Beschaffung von Krediten, durch Beihilfen, durch Beschaffung neuer Absatzmärkte und durch viele andere Mittel ihre Fürsorge der Wirtschaft angedeihen lassen.

Die Beschaffung von Arbeit ist das wichtigste Mittel zur Behebung der furchtbaren auf Danzig aus besonderen Gründen schwer drückenden Arbeitslosigkeit.

Außer den eben erwähnten Maßnahmen hat die Regierung, soweit es die schwachen Mittel unseres Staates gestatten, es möglich gemacht, ein umfangreiches und weitläufiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu sichern. Soweit den Erwerbslosen nicht Arbeit verschafft werden kann — und das ist leider in sehr großem Umfange der Fall — hat die Regierung es als ihre besondere Pflicht erachtet, das Los der bedauernswerten Opfer der Erwerbslosigkeit nach besten Kräften zu lindern. Es wird jeder einsehen, daß bei dem Abwinken der Einnahmen des Staates infolge des wirtschaftlichen Niederganges und bei dem Ansteigen der Zahl der Erwerbslosen der Staat die Mittel nicht aufbringen kann, um allen Opfern einen ausreichenden Lebensunterhalt zu verschaffen. Das scheitert an der harten Tatsache, daß

kein Staat mehr ausgeben kann, als er Mittel zur Verfügung hat.

Die Regierung hat es aber möglich gemacht, die gewährten Unterstützungen in dem Rahmen und auf der Höhe zu halten, wie sie im Deutschen Reich gezahlt werden.

Auf dem Gebiete der Kultur hat die Regierung erhebliche Mittel zur Pflege und Erhaltung des kirchlichen Lebens und des segensreichen kirchlichen Wirkens aufgebracht.

Ebenso hat sie die Ausbildung der Jugend in dem vielfachsten und reich verzweigten System unserer Schule und in unserer Danziger Hochschule Mittel in einem Umfang aufgewandt, die einen großen Prozentsatz unserer Gesamtausgaben bedeuten.

Kirchliches Wesen und Schulwesen, sowie alle anderen Gebiete kultureller Betätigung in unserem Danziger deutschen Staate in enger Anlehnung an die Entwicklung im Deutschen Reich zu halten, wird immer eine der wichtigsten Bedingungen für die Erhaltung des kulturellen und völkischen Zusammenhanges mit unserem deutschen Mutterlande sein, und hat die Regierung immer als ihre besondere, durch unsere gefährdete Lage gebotene dringliche Aufgabe zur Erhaltung unseres deutschen Volkstums erachtet.

Für die Erhaltung unseres Staates wird die Erhaltung unseres Volkstums erstes und oberstes politisches Gesetz jeder Regierung sein müssen.

Die Danziger deutsche Bevölkerung hängt in ihrer Gesamtheit mit heißem Herzen an ihrem Volkstum.

Die nationale Gesinnung hängt nicht vom Parteibuch ab. Sie wird durch kein Parteibuch erworben. Kein Deutscher in Danzig wird jemals sein Volkstum verleugnen oder gar ablegen, und doch ist unser Volkstum gefährdet.

Wodurch? Die Gefahr liegt darin, daß Polen seinen Macht einfluß in Danzig zu erweitern sucht. Der polnische Ansturm auf unsere Polizei, auf die Danziger Zollverwaltung ist von neuem entbrannt. Danzigs Recht auf seinen Hafen, das Recht der deutschen Beamten bei der polnischen Eisenbahn, Danzigs Währungshoheit, die seine Selbstständigkeit verhängen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Rechte sind immer wieder zu verfechten. Bei jedem Eingriff in diese Rechte bröckelt ein Stück von Danzigs Volkstum ab. Das mag in Danzig jeder sich vorstellen, dem sonst

vielleicht der Einblick in die Zusammenhänge der vielen Streitigkeiten mit Polen nicht möglich ist.

Sie liegen die schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der Regierung. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe hilft kein Partisanismus, da hilft nur Sachkunde, Erfahrung, unermüdete Arbeit, Klugheit und Besonnenheit.

Die jetzige Regierung hat in zähem Kampfe die Rechte Danzigs nicht nur zu wahren verstanden, sondern auch wichtige und für die Zukunft wirksame Rechte, welche die Grundlage der Erhaltung des deutschen Charakters unseres Staates bilden, erfolgreich erstritten.

Die Staatsgewalt muß allen Bürgern Schutz gewähren.

Die Beamten haben nicht einer Partei, sondern der Gesamtheit zu dienen. Sie müssen in der Ausübung ihres Amtes strengste Objektivität bewahren. Im Kampfe, auch im Parteikampfe, mag Objektivität nicht zu erreichen, vielleicht auch nicht zu verlangen sein; in der Ausübung staatlicher Gewalt ist Objektivität die Voraussetzung.

Lehung einer dem Wohl des Staates dienenden Staatsführung. Diesen Grundsatz zu beachten, gerade heute und gerade in Danzig, ist eine besondere Pflicht der Regierung. „Jedem das Seine“, „Jedem das Seine“, das waren die Maximen des großen Preußenkönigs, der in Potsdam ruht. Das ist wahrer Potsdamer Geist. Recht und Rechtspflege dürfen weder auf die Person noch auf den Stand, dürfen nicht auf politische oder religiöse Gesinnung sehen.

In die Justiz darf Politik keinen Eingang finden.

Recht und Rechtspflege sollen gegen jede Willkür, auch gegen Willkür der Machthaber, Schutz verleihen. Gerechtigkeit ist die Grundlage jedes Staates. Wir Danziger kennen diesen Grundsatz, der von unsern Vorfahren auf unserm hohen Thor eingemeißelt wurde, damit er späteren Geschlechtern zur Richtschnur diene.

Das waren die Grundsätze der jetzigen Regierung, welche in schwerster Zeit und unter schwierigsten Umständen unseren Staat durch alle Gefahren sicher hindurchgeführt hat. Dies im Wahlkampf festzustellen, erscheint mir notwendig. Es zu beachten und zu würdigen, erscheint mir das Gebot der Gerechtigkeit, die man auch der Regierung nicht verweigern soll. Möge auch die neue Regierung diese Richtschnur beachten. Sie wird sie beachten müssen, wenn anders sie unsern Staat nicht zerstören will.

Es lebe das deutsche Danzig!

## So wird am 28. Mai gewählt

Bei der diesjährigen Volkstagswahl gibt es erstmalig auch bei uns den amtlich ausgegebenen Stimmzettel. Bisher wurden die Stimmzettel von den Parteien ausgegeben, für jede Partei gab es einen eigenen Stimmzettel. Heute gibt es nur den amtlichen Stimmzettel, der jedem Wähler im Wahllokal mit dem bekannten Briefumschlag ausgehändigt wird. Auf diesem Wahlzettel sind alle Parteien verzeichnet, und zwar mit ihrem Namen und mit den ersten vier Kandidaten. Rechts neben den Namen der Parteien befindet sich ein Kreuz. Der Wähler hat nun diejenige Partei anzukreuzen, die er wählen will, d. h. er macht in den neben der Partei stehenden Kreis ein X.

Unsere Partei ist die Zentrumsparthei. Sie trägt die Nr. 4

Also macht jeder Wähler in den neben der 4 stehenden Kreis ein Kreuz. Werden mehrere Parteien angekreuzt, so ist der Wahlzettel ungültig.

Wir geben nachstehend ein Muster des Stimmzettels in verkleinertem Maßstab wieder, und zwar so, wie der Wahlzettel ausfällt, wenn ihn der Wähler erhält, und so, wie er aussehen muß, wenn er ihn in den Wahlumschlag legt.

### Vor der Wahl

So wird der Stimmzettel beim Eintritt in das Wahllokal ausgehändigt.

### Volkstagswahl 1933

1	Nationalf. Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbew.) Dr. Raufschning — Greiser — v. Brund — Thimm	1	0
2	Sozialdemokrat Gehl — Brill — Malinowski — Kruppke	2	0
3	Liste der Kommunisten Menikowski — Langenau — Serocki — Tschki	3	0
4	Zentrum Sawagki — Klein — Potrykus — Weiß	4	0
5	Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (Dntl.) Dr. Ziehm — Weiss — Berling — Rindel	5	0
6	Deutscher-Danziger Hausbesitzerpartei Dr. Blavier, Drenker sen., Hoppenrath, Wolschön	6	0
7	Jungd. Bewegung (Deutsche Volksgem.) Karsten — Wienß — Dragowski — Bendrin	7	0
8	Polen Czarnicki, Komorowski, Wielinski, Mazurowski	8	0
9	Dr. Moczyński Dr. Moczyński, Kung, Bresinski, Budzynski	9	0

### So mußt Du den Wahlzettel in den Umschlag stecken

Das Kreuz neben der 4 mußt Du machen, das darfst Du nicht vergessen!

### Volkstagswahl 1933

1	Nationalf. Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbew.) Dr. Raufschning — Greiser — v. Brund — Thimm	1	0
2	Sozialdemokrat Gehl — Brill — Malinowski — Kruppke	2	0
3	Liste der Kommunisten Menikowski — Langenau — Serocki — Tschki	3	0
4	Zentrum Sawagki — Klein — Potrykus — Weiß	4	X
5	Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (Dntl.) Dr. Ziehm — Weiss — Berling — Rindel	5	0
6	Deutscher-Danziger Hausbesitzerpartei Dr. Blavier, Drenker sen., Hoppenrath, Wolschön	6	0
7	Jungd. Bewegung (Deutsche Volksgem.) Karsten — Wienß — Dragowski — Bendrin	7	0
8	Polen Czarnicki, Komorowski, Wielinski, Mazurowski	8	0
9	Dr. Moczyński Dr. Moczyński, Kung, Bresinski, Budzynski	9	0

## Massenfundgebung der Zentrumsjugend

Der große Schützenhausaal am Sonntag dicht gefüllt — Ein gewaltiges Treubekenntnis zu Brüning und der Zentrumsparthei.

Im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses fand am gestrigen Sonntag nachmittag eine Jugendfundgebung der Zentrumsparthei statt, deren Beteiligung auch die höchsten Erwartungen der Veranstalter übertraf. Wir haben wiederholt in diesen Tagen darauf hingewiesen können, welche außerordentliche Begeisterung gerade in den Reihen der Zentrumsjugend herrscht, wie überall dort, wo in den vergangenen Wochen Versammlungen der Zentrumsparthei stattfanden, besonders die Jungwähler ein ausgeprägt starkes Interesse an dem Reich und der Ausgestaltung der Fundgebungen an den Tag legten. Immer wieder zeigt sich, wie wertvoll der Gedanke der organisierten Zusammenfassung unserer Jugend gewesen ist, welchen ausgezeichneten politischen Instinkt jene Männer besitzen, die vor einigen Jahren den Danziger Windthorstbund ins Leben riefen und damit eine Organisation gründeten, die sich heute bereits fast über das ganze Gebiet der Freien Stadt erstreckt.

Mit einem Eifer, der in der Tat hohe Anerkennung verdient, sind diese jungen Menschen dabei, ihre Ideen ins Volk zu tragen und immer neue Jungwähler für die Ideen der Zentrumsparthei zu gewinnen.

Der Erfolg spricht für ihre Arbeit! Das zeigte sich auch so recht bei der gestrigen großen Fundgebung. Wie anders wäre es sonst denkbar, daß trotz des herrlichen Frühlingwetters der große Saal unseres Schützenhauses vollständig gefüllt ist und viele hundert Besucher sich mit beiseitegedrängten Stühlen begnügen müssen! Auf den Logen steht die Menge dicht gedrängt, eine jede Viertelstunde bis zum Beginn der Fundgebung bringt neue Scharen Jugendlicher, die alle noch im Saale untergebracht sein wollen. Draußen aber vor dem Hauptportal bildet sich eine große Gruppe Jugendlicher mit ihren Bannerträgern, um mit dem Zeichen der Eröffnung geschloffen auf die Bühne zu marschieren. Das ist in der Tat ein Bild, wie es treffender die zuverlässige Stimmung nicht widerspiegeln kann, die in den Reihen der Zentrums-

jugend herrscht, einer Jugend, die sich an echter nationaler Gesinnung von niemanden übertreffen läßt. Die Begeisterungsbewegungen waren in der gestrigen Versammlung immer dann am stärksten, wenn die Redner auf die vaterländische Grundeinstellung der Zentrumsparthei hinwiesen und zur rücksichtslosen Verteidigung des deutschen Charakters Danzigs aufriefen.

Der feierliche Einmarsch der zahlreichen Bannerträger, die unter den Klängen einer Jugendkapelle in den Saal marschieren, bildet den Auftakt der Fundgebung. Brausender Beifall der Riesensammlung umfaßt die zahlreichen Jugendlichen, die, flankiert von einem Wald von Fahnen, auf der Bühne aufstellung nehmen. Dann tritt

der Landesführer der Zentrumsparthei, Dr. Stachnik,

das Rednerpult, um im Namen der Parteileitung der Jugend den Willkommensgruß zu entbieten. In einigen prägnanten Sätzen umreißt der Führer die politische Situation, aus der heraus dieser Appell an die Jungwählerschaft ergangen ist. Zweck und Ziel dieses Wahlkampfes zeichnen sich klar vor unsern Augen ab. Niemand, den die Not unseres Volkes, unseres Staates aufs tiefste bewegt, könne in dieser Stunde abseits stehen. Auch die Jugend muß sich wappnen und sich für diesen Kampf das notwendige geistige Rüstzeug beschaffen. Es gelte einer Idee zu dienen, einer hohen Aufgabe gerecht zu werden, deren Lösung die Anspannung aller verfügbaren Kräfte erfordert. Um so größer sei die Begeisterung über den über Erwartungen starken Besuch dieser Fundgebung. Es zeigte sich auch hier wieder,

daß die Zentrumsparthei auf jede marktschreierische Namensverzichtung verzichte;

es habe es nicht nötig, ihre Anhänger durch besondere Methoden für ihre politische Arbeit zu interessieren. Unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer übertrug Dr. Stachnik die Leitung der Versammlung dem Landesführer des Windthorstbundes, Derowski, der im Namen der Parteileitung dem Parteiführer versicherte, daß sein Appell an die Jungwähler auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Als der Redner in diesem Zusammenhang auf die Anwesenheit der Herren Prälat Sawagki und Senatspräsident

### Pallottinerpater Rektor Weber

spricht morgen, Dienstag abends 8 Uhr, im großen Saale des St. Josephshauses über das hochaktuelle Thema:

### Katholisch und national!

Außerdem sprechen Senator Rechtsanwalt Kurowski über Fragen der Danziger Politik und Reichstagsabgeordneter Teschner (Ostpreußen) über deutsche Fragen.

### Wähler und Wählerinnen,

insbesondere aus der Pfarrgemeinde Kgl. Kapelle, erscheint vollzählig zu dieser bedeutenden Kundgebung.

Dr. Wiercinski-Reiser hinwies, setzte im ganzen Saale lebhaftes Handklatzchen ein. Ueberall, so führte Jungführer Derowski aus, hört man in diesen Tagen von überfüllten Versammlungen der Zentrumsparthei, überall scharen sich auch die Massen unserer Jugendlichen um ihre bewährten Führer, um in diesem Kampfe mit einzusetzen für den Sieg der alten Zentrumsbewegung: für Wahrheit, Freiheit und Recht! Mit Stolz sei es gesagt, daß nur einige wenige der Zentrumsparthei den Rücken gekehrt haben; sie sind schon moralisch gewiesen, nach deren Abfall der Baum nur um so schöner und kräftiger erscheint. Um derartige Konjunkturritter beneiden wir keine Partei. Mit aller Deutlichkeit stellen wir in der Öffentlichkeit fest:

in die ca. 9000 Jugendlichen zählenden katholischen Landesvereine des Freistaates haben die Nationalsozialisten nicht einzubringen vermocht (Brausender Beifall).

Die junge Front Brünings ist zu einer festen Einheit geschmiedet, an deren Wall sich der Ansturm der Gegner brechen wird. Wir junge Zentrumsmitglieder fordern, daß die Führung der politischen Geschäfte unserer lieben Danziger Heimat immer Männern anvertraut werde, die ihre deutsche Gesinnung beweisen und die fachlichen Voraussetzungen für ihr Amt erfüllen.

Reute, die unseren Freistaat in polnische Hände spielen wollen, lehnen wir ab. (Erneuter stürmischer Beifall).

Wir reichen jedem die Hand, der sich uns anschließen will, um mitzukämpfen am Bau einer glücklicheren Zukunft. Wenn man jedoch von uns eine flawische „Gleichschaltung“ nach bestimmtem Muster oder eine Gesinnungsunterdrückung fordert, dann wird man uns zur Abwehr berechnen. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Bekenntnis für Wahrheit, Freiheit und Recht und für ein freies deutsches Danzig.

Gleichsam als Antwort auf den Appell des Bundesführers sprach der Windthorstbündler Zimmermann einen Prolog, der in mahnenden Worten für ein unentwegtes Festhalten an den alten kernbegriffen Zentrumsideen eintrifft. Es folgt ein gut eingestellter Sprechchor, der mit den Worten schließt: Ruft uns die Zeit — wir sind bereit!

Im Mittelpunkt der Fundgebung stand der Vortrag eines ostpreussischen Jungführers. Er sprach über die Forderungen der jungen Zentrumsgeneration an die Neugestaltung des deutschen Staates. In einer Reihe sehr einprägsamer Formulierungen machte der junge Redner die politische Situation der Gegenwart deutlich und setzte sich dann mit manchen Zitiervorwürfen auseinander. Der Staat von Weimar ist gewiß nur ein Notband; die Hoffnung, ihn zu einem wahren Freistaat gestalten zu können, habe sich nicht erfüllt. Als der Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf die Persönlichkeit und

das staatsmännische Wirken Brünings zu sprechen kam, da fehlte im ganzen Saale ein nicht endender Beifallssturm ein, der mehr als alle Worte bewies, wie tief das Vertrauen für die hervorragenden menschlichen und politischen Qualitäten dieses wahrhaft nationalen Führers im Bewußtsein unserer Jugend verankert ist.

Im Anschluß an die Schlussschlußreden des Redners ergriß nach einigen Dankworten des Landesführers Derowski noch einmal Dr. Stachnik das Wort zu einer markigen Schlusssprache, aus der die frohe Siegeszuversicht der Parteileitung über den Ausgang des kommenden Wahlkampfes herausklang. Große Freude löste die Bekanntgabe eines Begrüßungstelegramms der Führer des ostpreussischen Windthorstbundes aus, die gestern zu einer Tagung in Lippeville versammelt waren. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied bildete den Schlussschluß der gewaltigen Fundgebung.

### Zentrums-Propaganda in den Straßen.

Die Schaufenster der früheren Firma Arthur Lange am Elisabethwall sind seit Sonnabend zu Werbefenstern der Zentrumsparthei eingerichtet worden, deren Dekoration sich sehr wirkungsvoll dem Auge darbietet. Seit heute kleben an den Schaufenstern Aufrufe der Zentrumsparthei.

### Die „Gäste in den „Meisterfingern“

Neues Engagementstheater.

Dienstag werden zum letzten Male die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ gegeben. In letzterer gastiert Willi Heßler, Opern- und Ballettmeister, in der Partie des „Canio“ auf. Anstellung. Es wird ferner besonders auf die beiden „Auführungen“ von Richard Wagner, „Die Meisterfingern von Nürnberg“ am 29 und 31. Mai hingewiesen. In der ersten Aufführung singt Walter Grohmann von der Staatsoper in Berlin, in der zweiten Max Roth vom Landestheater in Stuttgart die Partie des „Hans Sachs“. Außer diesen beiden Künstlern singen an beiden Abenden als Gäste: Rosalind von Schirach (wie heißt doch der gewichtige Führer der Hitlerjugend? Baldur von Schirach?) das Fräulein, Willi Störing (Staatsoper Berlin) den Walter Stolz und Karl Lauffbitter (Staatsoper Berlin) den David. Bestellungen für diese Aufführungen, zu denen die Preise 6 Gültigkeit haben, werden schon jetzt von den Kassen entgegengenommen.

Dankadressen: Frau A. Stetten (Tel.: 248 97). Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und Religion: Hauptkassier: Frau A. Stetten (Tel.: 248 97). Für Wirtschaft, Handel, Theater, Polen, Nachbargebiete, Vermittlung: Dr. Leo Seriel, Für Politik, Wirtschaft, Religion und Sport: Frau A. Stetten, Für Politik und Wirtschaft: Frau A. Stetten, Für Politik und Wirtschaft: Frau A. Stetten. Herausgeber: Westpreussischer Verlag, Altes Rathaus in Danzig, im Saale 2.

### Einspruch der freien Gewerkschaften zurückgewiesen

Die einstweilige Verfügung des Amtsgerichts voll bekräftigt

Im großen Schlichtungsaal wurde am 11. Mai das Urteil des Amtsgerichts im Streitfall „Beschuldigung des Gewerkschaftshauses durch die Nationalsozialisten“ von Amtsgerichtsrat Schulz verkündet.

Die einstweilige Verfügung des Amtsgerichts vom 12. Mai 1933 wird, soweit Einzelanträge von Antragstellern nicht zurückgezogen worden sind, in vollem Umfange bekräftigt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Antraggegnern zu. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar.

In der Urteilsbegründung führte Amtsgerichtsrat Schulz folgendes aus: Die einstweilige Verfügung steht auf dem Boden des Rechtsgrundes und Arrestansprüche sind glaubhaft gemacht worden. Die vom Reichskommissar Schumann eingesetzten Vertreter sind ausreichend legitimiert gewesen.

Die vom deutschen Reichskommissar am 10. Mai beschlossene Einsetzung des Kommissars Schumann sei im „Völkischen Beobachter“ bekanntgegeben worden. Eine Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt sei nicht nötig gewesen, da diese Maßnahme auf Grund revolutionären Rechts (?) eines im Aufbau befindlichen Staates getroffen werden.

Die Befugnisse eines Kommissars endeten zwar an den Landesgrenzen; bei der Befugnis der Danziger Gewerkschaftshäuser handle es sich um vermögensrechtlichen Anspruch auf Sicherstellung von Vermögenswerten. Solche Ansprüche könnten auch im Ausland geltend gemacht werden.

### Wetterbericht

Begeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wechselnd bewölkt, Neigung zu Schauern, mäßige bis frische nördliche Winde, kühl.

Dienstag: Bewölkt, zeitweise aufklarende, stellenweise Regenschauer, mäßige bis frische nördliche Winde, kühl.

Mittwoch: Wolkig, teils aufsteigend, mild.



# „Das wird Kanzler Brüning sein“

Gerekes Rennbahngespräche vor dem Gericht.

Berlin, 20. Mai. In dem Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gereke wurde heute der Hauptzeuge, der 47 Jahre alte Ministerialrat z. D. Dr. Karl Schellen vernommen, durch dessen Aussagen das Verfahren gegen Dr. Gereke ins Rollen gebracht wurde. Der Zeuge schildert, wie er im Jahre 1928 nach vorheriger Tätigkeit als preussischer Gesandter in München und als Geschäftsträger in Dresden als Sachbearbeiter in den Verband der preussischen Landgemeinden unter Leitung Dr. Gerekes eintrat und fährt dann fort:

„Ich habe festgestellt — und es fällt mir sehr schwer es auszusprechen — daß es Dr. Gereke häufig mit der Wahrheit nicht genau genommen hat.“

Ich kann dafür Beispiele geben. Einmal zum Beispiel fand im Innentempel des Vorstandes im Mainzer Hof in Mainz eine Sitzung statt. Plötzlich kam der Kellner und rief Dr. Gereke aus Telefon. Mit den Worten: „Das wird der Reichskanzler Dr. Brüning sein!“ verließ Gereke das Zimmer. Die Folge war, daß wir uns über den großen politischen Einfluß unterhielten, den Gereke hatte, daß ihn sogar der amtierende Reichskanzler tele-

phonisch von Berlin aus in Mainz anrief. Gereke kam zurück und sagte, der Kanzler habe ihn um eine politische Besprechung gebeten. Er müsse noch heute abend nach Berlin und könne an unserer Abendunterhaltung nicht teilnehmen. Nach Berlin zurückgekehrt, stellte ich durch einen Zufall fest, daß der telefonische Anruf nach Mainz

gar nicht vom Reichskanzler Brüning gekommen war, sondern von dem Angeklagten Freigang, der Gereke telefonisch eine Mitteilung über ein Rennpferd gemacht hatte.

Gereke redete häufig davon, er müßte zu wichtigen Besprechungen fahren. In Wirklichkeit besuchte er dann die Rennbahnen. Aber das alles, so erklärte der Zeuge nachdrücklich, habe ich nicht tragisch genommen. Ich habe mich darüber amüsiert und es für eine menschliche Schwäche gehalten. Heute aber, wo ich erkenne, daß wir alle von Gereke belogen worden sind, sehe ich die Sache ganz anders an. Allerdings muß ich eins sagen: Ich lasse nichts auf Gereke als Vertreter unseres Verbandes kommen, denn da war er glänzend.

# Katholisch und deutsch!

M. Mainz, 20. Mai. Gelegentlich der 3. Sankt Rupertus-Jungmännerwallfahrt auf dem Rochsburg bei Bingen hielt Abt Adalbert von Reipberg (O. S. B. Stift Neuburg bei Heilbrunn) am letzten Sonntag die Festpredigt, die unter dem Zeitgedanken stand „Katholisch und deutsch!“ Aus den gedankentiefen Ausführungen des bekannten Kanzelredners und Jugendführers geben wir nachstehend einige besonders prägnante Sätze wieder:

Wir sind deutsch! Deutsch bis ins Tiefste und Letzte unserer Seele hinein. Ich brauche es nicht besonders zu sagen, daß wir deutsch sind, das haben die Jahrhunderte bewiesen, das hat der Krieg bewiesen. Dieses Deutschland ist uns nicht etwa eine zufällige Angelegenheit, nicht etwa, daß wir uns heute etwa anders einstellen müßten. Wir stehen im Boden unseres Vaterlandes mit den tiefsten Wurzeln unseres Seins, wissen, daß wir daraus unserem letzten, tiefsten Schaffen Nahrung ziehen können. Es ist uns nicht etwa ein frohes Belohnung, sondern es liegt es eine heilige Verantwortung auf uns.

Wenn wir Christus die Treue gelobt haben, dann geloben wir auch dem Vaterlande Treue mit dem Bewußtsein der großen heiligen Verantwortung, die gerade in dieser Zeit deutschen Neuaufbaues auf den jungen Menschen lastet. An unserer Jugend ist es, das schöne, bessere Morgen aus den Trümmern des Gestern aufbauen zu helfen. Wir wissen, daß

wir gerade als katholischer Volksteil ganz große heilige Güter einzuführen haben im Aufbau des Volkes. Wir besitzen Kräfte und Kulturgüter, die unser deutsches Volk nicht entbehren kann, weil in ihren Grundlagen deutsche Art und deutsches Volkstum liegt. Wir bekennen, daß wir auch anerkennen die jetzt bestehende, von Gott uns gesegnete Regierung, daß wir bereit sind, wie unsere Führer mit allen zu arbeiten und mit ihr aufzubauen als katholische Menschen, damit die großen heiligen Kulturgüter nicht verloren gehen. Deutsch und katholisch stehen nicht nebeneinander oder gar gegen einander.

Wir danken dem gegenwärtigen Führer unseres Volkes, wenn er in der großen Stunde einst gesagt hat, daß er auch die katholische Kirche begrüße zur Mitarbeit. Der deutsche Rhein ist auch der katholische Rhein. Das künden seine Geschichte, seine Kultur und seine Deme. Schaut die Kirchen, schaut die alte Kultur, auf welchem Boden sind sie entstanden? Sind sie nicht auf dem Boden katholischen Christentums emporgepfrosen? Die Kirche, die alte Kultur auf dem deutschen Boden des hl. Bonifatius geschaffen hat, die deutsches Volkstum mit katholischer Seele geprägt hat zu einer Einheit, die dem Mittelalter seine gewaltigen Kräfte gab.

Am Sonntag, den 21. Mai, abends entschlief sanft und plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Dr. med. Paul Möller**

im 63. Lebensjahre.

Danzig, den 22. Mai 1933

In tiefer Trauer

Margarete Möller geb. Woythaler

Elsa Bloch geb. Möller

Dr. Werner Bloch

Die Einäscherung findet am Freitag, den 26. d. Mts., um 1 Uhr im Krematorium statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

## Stellen-Angebote

### Lüchtiges Hausmädchen

von 16 bis 18 Jahren, welches schon im Haushalt tätig gewesen ist, ab 1. 6. gesucht.

Grünte, Ziegelstraße 14.

### Gärtnergehilfe

für Topfpflanzen gesucht.

Gärtner, Kellner, Rathhäuser Straße 3.

### Miet-Gesuche

Älteres ruhiges Ehepaar pünktliche Zahler suchen im Zentr.

### 2 leere Zimmer

mit Küche u. Bad z. 1. 7. Angeb. unter Nr. 2118 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Grundstücks-Markt

### 50 Baustellen

in besten Lagen u. jeder Größe preisw. zu verk.

Johannes Schulz, Braust. — Tel. Nr. 12.

Wir geben hierdurch bekannt, daß in unseren Verkaufsgeschäften

## sämtliche Rabatte u. Zugaben

für die Zeit nach dem 20. Mai 1933 auf

## 2 Prozent

festgesetzt sind.

Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H.

Wilhelm Machwitz, I. Danziger Konsumgeschäft

Wilhelm Ebner

Rabatt-Sparverein e. V.

Verein der Kolonialwarenhändler

Edeka-Ladengemeinschaft

Am 20. d. Mts. starb unser Kollege

der **Schneidermeister**

**Eduard Moeller**

im fast vollendeten 60. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Freie Schneider-Innung Danzig

Wilhelm Gerhardt, Obermeister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Mai, 4 Uhr nachmittags, auf dem Brentauer Friedhof statt.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich Allen meinen innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Maria Palm

geb. Staniszewski.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, kleinen

**Clemens**

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Oberlehrer Anton Pohl

und Familie.

Danzig, d. 22. Mai 1933.

## Bereinigte Zentrumsbezirke Langfuhr.

Am Montag, dem 22. Mai, 1930 Uhr

findet bei Kresin, Brunshöferweg eine

## Politische Rundgebung

statt.

Es werden sprechen: Senator Dr. Althoff und der Landesführer der Danziger Windthorstbünde Derowski.

Ab 7 Uhr Konzert.

Alle Zentrumswähler und Freunde der Partei sind herzlich eingeladen.

Zentrumsfrauen und -Männer von Langfuhr, erscheint alle!

Die Bezirksvorstände von Langfuhr.

## Zentrumsbezirk Agl. Kapelle Große Rundgebung

am Dienstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr

im großen Saale des St. Josephshauses, Töpfergasse.

Es spricht: Herr Vater Rektor Weber von den Pallottinern über das Thema

„Katholisch und national.“

Außerdem spricht: Herr Senator Kuroski.

Es wirken mit der Windthorstbünde mit seinen Bannern und seinem Sprechchor.

Ab 7.30 Uhr Konzert der Kapelle des Gesellenvereins. Erscheint alle! Der Vorstand.

## Verkaufe

### Eine Wohnlaube

zu verkaufen.

Gr. Walldorf, Landentolone, Abendbieten 45.

Einen gebraucht. sw.

### Gaststube

mit 4 rumb., 11 Kochstelle

und Bratofen zu verk.

Langfuhr, Hauptstraße 141.

### Mehrerer Fuhrer gutes

### Wiesenhau

Preis nach Vereinbarung,

1 Ball, 7 Ztr. schwer,

1 Särge zu verkaufen.

Leibner, Schönwarling.

### Gr. Schiff

(selbstgefert. Spielzeug),

mit elektr. Antrieb, für

60. 12. — zu verkaufen,

Ang. unter Nr. 2111

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

### Ein wenig gebrauchtes

### Schlafzimmer

(hell Eiche)

billig zu verkaufen.

Langfuhr,

Rastanienweg 16,

1 Treppe links.

2 Bettstelle, Kupf.,

20. Gulden, Versto,

10. Gulden, Waschtische

12. Gulden, Nachtkästl,

8. Gulden, gr. Spiegel,

geschliffen, 22. Gulden,

Johannstraße 62, 1

## Geldmarkt

Wer borgt Hausbesitzer und Geschäftsm. kurzst. 500—1000 Gld.

zu 8 Prozent. Offerten unter Nr. 2116 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

500—600 Gulden

von hoh. Beamten geg. gute Zinsen u. Sicherh. mit monatl. Rückz. ge. Angeb. unter Nr. 2112 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

300 Gulden

von ob. Beamten gegen gute Zinsen u. Sicherh. ge. Angeb. unter Nr. 2113 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Zu vermieten

2 Wohnq. zu 3 Zimmer,

1 Wohnq. zu 6 Zimmer

am Walde gelegen,

sobald, auch an Sommergäste, zu vermieten.

Olina,

Friedensd. 20.

## Beamte! Lehrer! Behördenangestellte!

Heute 19 Uhr

Pfeilersaal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

## Zentrumsversammlung!

## Zentrumsfrauen u. Mädchen!

Heute 6 Uhr nachmittags

## Rundgebung

im Werftspeisehaus, Wallgasse.

## Schirme

Reparaturen und Bezüge

billig und gut

Karau

Danzig, Langgasse 55

Langf. Hauptstr. 120

## Möbel

staunend billig, eleg.

Speise- u. Schlafzimm.

40—700 Gld., Küch. u.

35 Gld. an. Antikebe-

drante u. 95 Gld. an-

verkauft (2114)

Möbelhaus

Borst. Graben 52

Drehergasse 11.

## Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadt

Montag, 22. Mai, 19.15 Uhr: Preise 3.

Dauerarten Serie I. Zum 5. Male.

## Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Jost.

Dienstag, 23. Mai, 19.15 Uhr: Preise 2. Zum

lehten Male Cavalleria rusticana.

Hierauf Der Bajazzo.

Mittwoch 24. Mai, 15.15 Uhr: Vorstellung für

die NSDAP. (Schlageter).

19.15 Uhr: Vorstellung für den Bühnen-

volksbund. (Schlageter).

## Dacharbeiten

führt billigst aus

Ernst Wilm

Bedachungs-

geschäft

Danzig, Bischofsherg. 33

Telephon 248 0



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**